

**Sudetendeutsche
Gräber vernichtet**

(Seite 2)

**Kreuzbergtreffen
der Südmährer**

(Seite 5)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seite 5)

**Und sie sind doch
nicht erloschen!**

VON MANFRED MAURER

AUF DEN ERSTEN BLICK ist das jüngste Erkenntnis des Brünner Verfassungsgerichtes in einem Restitutionsstreit für Sudetendeutsche eher belanglos. Die in Österreich lebende Witwe und Erbin des Grafen Karl Des Fours Walderode hat nur die Bestätigung erhalten, daß ihr verstorbener Gatte tschechischer Staatsbürger war, als er 1992 den Antrag auf Restitution seines aufgrund der Beneš-Dekrete geraubten Eigentums stellte. Des Fours Walderode bezeichnete sich nicht als Sudetendeutscher. Und die heute im Ausland lebenden vertriebenen Sudetendeutschen haben in der Regel die Staatsbürgerschaft des Aufnahmestaates angenommen. Sie könnten also im Fall eines erfolgreichen Abschlusses dieses Restitutionsstreites keinen Präzedenzfall sehen.

DENNOCH HAT DER tschechische Parlamentspräsident Václav Klaus das Brünner Erkenntnis „mit Erschrecken“ registriert. Und das mit gutem Grund. Denn der Gerichtsentscheid hat auch eine politische Bedeutung, bricht er doch wieder ein kleines Stück aus der dicken Mauer der Ignoranz, die tschechische Politiker aus allen Lagern einträchtig errichtet haben. Wenn eine heute im Ausland lebende Erbin eines Beneš-Opfers letztendlich zu ihrem Recht kommen sollte, wird das nicht nur die Aufmerksamkeit der Medien hierzulande erregen, sondern die seit einiger Zeit nicht ohne Erfolg praktizierte Vernebelungstaktik der Prager Regierung konterkarieren: Die erzählt ja allen, die sie auf diese Unrechtsparagrafen ansprechen, daß diese ohnehin nicht mehr gültig und „erloschen“ seien. Von „totem Recht“ oder – manche gehen immerhin so weit – „totem Unrecht“ ist dann die Rede. Sobald aber ein auf Grund dieser angeblich nicht mehr geltenden Gesetze Geschädigter sein Eigentum zurückbekommt, das Unrecht also in einer wirklich sauberen Lösung rückgängig gemacht wird, bedeutet dies nichts anderes, als daß dem „toten (Un)Recht“ indirekt neues Leben eingehaucht wird. Durch die Feststellung, daß ein zum Zeitpunkt der Einbringung des Restitutionsantrages die tschechische Staatsbürgerschaft innehabendes Beneš-Opfer (beziehungsweise dessen Erben) einen Anspruch auf Rückgabe hat, werden die Dekrete für alle anderen, die nicht oder nicht mehr tschechische beziehungsweise slowakische Staatsbürger sind, quasi noch einmal bestätigt. So wie das in den vergangenen Jahren ohnehin mehrfach durch tschechische Behörden geschehen ist, die Restitutionsansuchen von Sudetendeutschen eben mit dem Hinweis auf die nach wie vor bestehende Gültigkeit der Dekrete abgewiesen haben.

ES WIRD SCHWER zu erklären sein, warum die Staatsbürgerschaft das entscheidende Kriterium dafür sein soll, ob jemand zu seinem Recht kommt oder nicht. Juristen mögen dafür die entsprechenden Winkelzüge erfinden, politisch aber wird diese Position in einem Land, das EU-Mitglied werden möchte, nicht haltbar sein. In Österreich oder Deutschland wäre jedenfalls niemand auf die Idee gekommen, zu sagen: Nur NS-Opfer mit österreichischer beziehungsweise deutscher Staatsbürgerschaft haben Anspruch auf Entschädigung, alle anderen haben keine Chance.

Brünner Höchstgericht gibt Witwe eines Beneš-Opfers in Österreich Recht

Nach jahrelangem Rechtsstreit erreichte eine Österreicherin nunmehr vor dem tschechischen Höchstgericht einen wichtigen Etappensieg im Kampf um die Rückgabe ihres nach dem Krieg in der Tschechoslowakei aufgrund der Beneš-Dekrete konfiszierten Eigentums:

Wie alle Angehörigen der deutschen Volksgruppe war Graf Karl Des Fours Walderode entschädigungslos enteignet worden. Rund vier tausend Hektar Land inklusive dem Schloß Hruby Rohoczek bei Gablonz verlor der im Jahre 1949 nach Österreich emigrierte Adelige. Seit 1992 kämpfte er um die Rückgabe des Besitzes. Nach seinem Tod im vergangenen Jahr setzte seine Witwe Johanna Kammerlander in

Wien den Kampf fort und konnte nun einen wichtigen Etappensieg erreichen: Das Verfassungsgericht in Brunn bestätigte, daß Graf Karl Des Fours Walderode tschechischer Staatsbürger war, als er den Restitutionsantrag gestellt hatte.

Das Erkenntnis ist nun insofern von entscheidender Bedeutung, als Prag ausländische Staatsbürger (also vertriebene Sudetendeutschen beziehungsweise Ungarn) von einer Restitution grundsätzlich ausschließt. Das Verfahren muß nun beim Bodenamt (Kreisbehörde) in Gablonz neu aufgerollt werden. Gegenüber der „Sudetenpost“ meinte Kammerlander, es gebe keinen Grund mehr, die Restitution zu ver-

weigern. Dennoch rechnet sie damit, daß sich das Verfahren noch einige Jahre hinziehen könnte. Denn die Gegner der Restitution schrecken vor nichts zurück:

So wird behauptet, Graf Des Fours Walderode sei Mitglied der NSDAP und der SS gewesen. Kammerlander: „Das sind Verleumdungen, er war kein Nazi.“ Im Gegenteil: Er war von der Vertreibung verschont geblieben, weil er gegen die Nazis war. 1947 hätten die tschechischen Behörden, so Kammerlander, sogar ausdrücklich bestätigt, daß ihm auf Grund seines Widerstandes gegen die Nazis die Staatsbürgerschaft nicht aberkannt und er nicht abgeschoben werde.

Das Bild der Heimat



Brunn – Platz mit der Mariensäule. Neben dem berühmten Spielberg mit seinen Kasematten, dem Dom von Sankt Peter und vielen anderen markanten Bauten der Stadt, befanden sich zahlreiche Kunstwerke auf den Straßen und Plätzen der mährischen Landeshauptstadt. Hier die Mariensäule, zu der in früherer Zeit alljährlich Prozessionen aus der weiten Umgebung hinführten.

Nacht-und-Nebel-Aktion am Friedhof von Ranzern bei Iglau sorgt für Empörung: Sudetendeutsche Gräber vernichtet

In Tschechien findet gerade eine neue Vertreibung der Sudetendeutschen statt, um im wahrsten Sinne des Wortes Gras über die Sache wachsen zu lassen: Gräber von Sudetendeutschen werden zerstört und eingeebnet. Der jüngste Fall wurde in Ranzern bei Iglau bekannt – und fotografisch dokumentiert.

Mojmir Kolar ist empört: „Was hier passiert ist, ist eine Schweinerei“, sagt der Obmann des Iglauer Regionalkulturverbandes zur „Sudetenspost“, „man hat uns vorher nicht einmal informiert“. Der Grund für den Zorn des deutschen Minderheitenvertreters: Vor einigen Wochen kamen Bauarbeiter auf den Friedhof von Ranzern bei Iglau, rissen alle deutschen Grabsteine

aus der Verankerung, ebneten das Gelände ein und streuten Grassamen aus. Man hatte sich nicht einmal die Mühe gemacht, die sterblichen Überreste der hier beerdigten Sudetendeutschen zu exhumieren.

An der Friedhofsmauer steht – noch – ein Steinkreuz, das an die Exekution von 19 Deutschen mit Stadtpfarrer Christian Honsik im Ranzerner Wald im Juni 1946 erinnert. Die Opfer wurden seinerzeit an der Kirchenmauer verscharrt. Erst vor zwei Jahren hat die Tochter von Baumeister Weigner, einem der Opfer, ein Steinkreuz aus dem fünfzehnten Jahrhundert aufgestellt. Der hiesige Historiker wollte, so Kolar, das Kreuz beseitigen lassen.

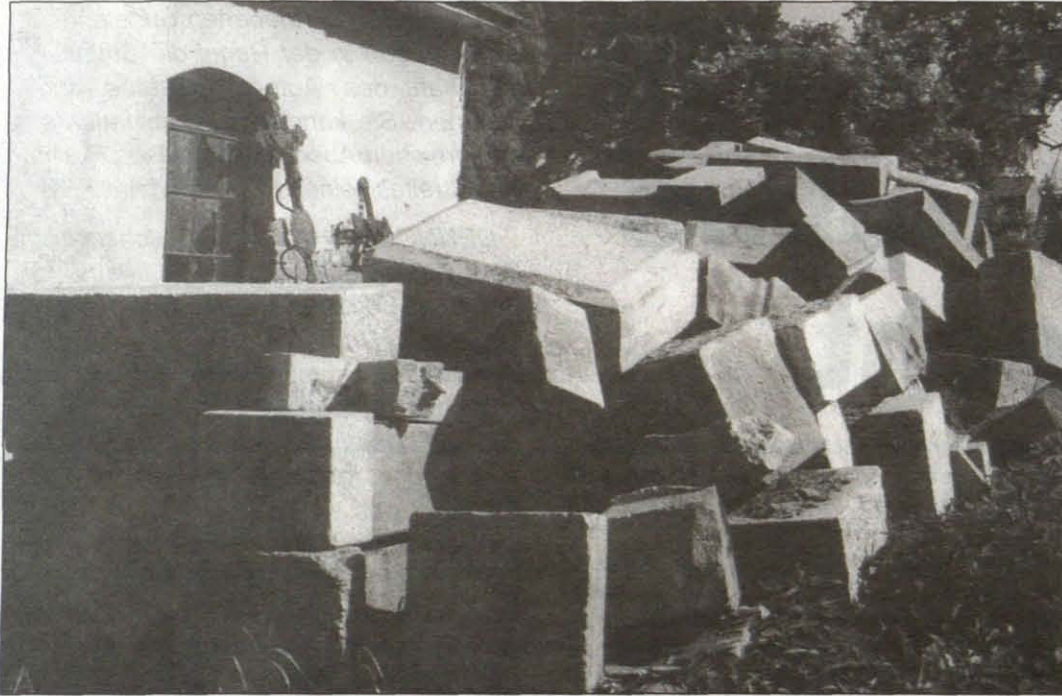
Für Kolar ist die Grabschändung Teil einer ge-

zielten Aktion, „um die Spuren der Sudetendeutschen endgültig auszulöschen“. Denn Ranzern ist kein Einzelfall. In vielen Dörfern seien in den vergangenen Jahren sudetendeutsche Gräber eingeebnet worden. Mancherorts wurden die Grabsteine als Baumaterial verschenkt. Auffallend ist, so Kolar, daß die sudetendeutschen Gräber vor allem in Gemeinden verschwinden, wo die Kommunisten besonders stark sind. Aber auch die tschechische Regierung kümmert sich nicht um das Treiben der Gemeinden, obwohl im deutsch-tschechischen Versöhnungsabkommen ausdrücklich die Pflege deutscher Kulturgüter in Tschechien vereinbart wurde. Der Zynismus der Behörden kennt keine Grenzen: In Iglau ist es dem Kulturver-

band gelungen, eine Grabstelle zu retten, indem er sie der Stadt für umgerechnet fünfhundert Schilling abkaufte. Kolar: „Wir könnten es uns gar nicht leisten, für jedes Grab so viel zu bezahlen.“

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich fordert Aufklärung

Da die Vertretung der deutschen Minderheit in Tschechien keine Kollektivrechte hat, wie Kolar beklagt, gibt es auch keine Möglichkeit, gegen die Grabschändungen vorzugehen. Der jüngste Fall in Ranzern hat jetzt aber die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) auf den Plan gerufen: Obmann Gerhard Zeihsel fordert vom tschechischen Botschafter Jiri Grusa



Das blieb von den sudetendeutschen Gräbern in Ranzern: Ein Trümmerfeld. Die sterblichen Überreste der Toten wurden nicht einmal exhumiert!



Auslöschung der sudetendeutschen Geschichte: Vor der Kirche in Ranzern liegen die in einer Nacht-und-Nebel-Aktion vom Friedhof entfernten Grabsteine.

Das Interview

Interview mit dem Obmann des Iglauer Regionalkulturverbandes, Mojmir Kolar:

„Das ist eine Schweinerei!“

Mojmir Kolar heißt eigentlich Manfred Kolar. Dem Sohn einer deutschen Mutter und eines tschechischen Vaters war es aber nicht erlaubt, seinen deutschen Geburtsnamen zu führen. Also heißt der Obmann des Iglauer Regionalkulturverbandes bis heute Mojmir, obwohl inzwischen ein neues Gesetz immerhin die muttersprachliche Namensgebung ermöglicht. Ansonsten ist von Sensibilität gegenüber der deutschen Minderheit in Tschechien noch immer wenig zu spüren. Ein krasses Beispiel dafür ist die Zerstörung von deutschen Gräbern. Der jüngste Fall in Ranzern bei Iglau ist kein Einzelfall. Die „Sudetenspost“ hat mit Mojmir „Manfred“ Kolar darüber gesprochen:

„Sudetenspost“: Ist die Zerstörung von deutschen Gräbern zum Beispiel in Ranzern ein Einzelfall?

Kolar: Das ist mehrmals passiert in Dörfern der Iglauer Sprachinsel. Man hat gesagt, es mangle an Platz auf den Friedhöfen und die Grabplätze seien nicht bezahlt worden. Und deshalb hat man die Grabsteine weggemacht. In manchen Gemeinden wurden die Grabsteine einfach an die Friedhofsmauer gelegt, und wenn jemand gebaut hat, hat er sich welche genommen und sie als Baumaterial verwendet. Ich kann sagen: In den Gemeinden, wo das passiert ist, gibt es die meisten Kommunisten. Ranzern ist kein Einzelfall, das geschieht überall in Böhmen und Mähren.

„Sudetenspost“: Gibt es niemanden, der dagegen vorgeht oder protestiert?

Kolar: Das ist ein Problem: Offiziell gehört das Grundstück der Kirche. Wenn aber bei der Kirche kein Pfarrer ist, kann er die Gräber nicht pflegen. Und es ist auch schwierig, fünfzig Jahre nach der Vertreibung die Angehörigen aufzuspüren.

„Sudetenspost“: Aber Sie als Obmann des

Kulturverbandes könnten doch Alarm schlagen?

Kolar: Wir vertreten die heimatverbliebenen Deutschen. Und die meisten von uns sind über siebzig Jahre. Wir haben in Deutschland angeboten, diese Gräber zu pflegen. Auf eine Annonce in einer Heimatzeitung haben sich aber nur wenige gemeldet. Da kann ich halt nichts machen.

„Sudetenspost“: Die SLÖ will jetzt beim tschechischen Botschafter in Wien Protest einlegen.

Kolar: Das kann man machen, aber die Grabsteine wurden manchmal schon vor fünf, sechs Jahren entfernt. Bei wem sollen wir uns beschweren? Beim Gemeindeamt? Irgendjemand muß den Befehl gegeben haben, die Grabsteine wegzuschaffen. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß der Friedhof in Ranzern der Kirche gehört, aber verwaltet wird er von der Gemeinde. Und da wird es kompliziert: Die Gemeinde sagt, das sei nicht unsere Sache, weil das gehört der Kirche. Und die Kirche sagt, ja das gehört zwar uns, aber verwaltet wird das von der Gemeinde. So wird das wie ein heißer Erdapfel herumgeschoben.

„Sudetenspost“: Sie haben versucht, der Gemeinde ein Grab abzukaufen?

Kolar: Ja, eine Gruft in Iglau. Und dabei haben wir festgestellt, daß die Lage so ist, daß diese Gräber auch aufgrund eines Beneš-Dekretes konfisziert wurden.

„Sudetenspost“: Haben Sie dieses Grab auch bekommen?

Kolar: Ja, die Friedhofsverwaltung hat uns den Preis genannt und wir haben es bezahlt.

„Sudetenspost“: Wieviel?

Kolar: 1300 Kronen, rund 500 Schilling. Es gibt auch noch eine andere Möglichkeit: Man

kann für zehn Jahre Gebühren zahlen, dann wird das Grab gepflegt.

„Sudetenspost“: Aber wenn Gräber beseitigt werden, wird vorher niemand gefragt, ob er damit auch einverstanden ist?

Kolar: Nein, überhaupt nicht. Das ist eigentlich eine Schweinerei. In der deutsch-tschechischen Erklärung steht ausdrücklich, daß beide Staaten die Kulturgüter pflegen werden. Inzwischen ist es aber eigentlich schon zu spät, weil die Gräber sind schon weg.

„Sudetenspost“: Vermuten Sie dahinter auch den systematischen Versuch, die sudetendeutsche Geschichte auszulöschen?

Kolar: Ja genau das ist es. Das betrifft auch die Kirchen. Wenn man sich zum Beispiel die Internet-Seite von unserer Stadt Iglau anschaut, da stellt man fest, daß Iglau eine slawische Siedlung war. Solche Blöðheiten gibt es da. Das sind nicht nur die kleinen Bürgermeister auf dem Land, da stehen auch hochrangige Persönlichkeiten in der Kreisverwaltung dahinter. Und wir können uns offiziell als Minderheit dagegen gar nicht wehren. Wir sind nur ein eingeschriebener Verein, keine offizielle Minderheitenvertretung. Wir haben gefordert, auch Kollektivrechte zu bekommen, die das neue Minderheitengesetz nicht gewährleisten wird.

„Sudetenspost“: Was fordern Sie von der Politik?

Kolar: Erstens, das kann man nur immer wiederholen: Die Aufhebung der Beneš-Dekrete. Die betreffen die Heimatverbliebenen sehr hart. Es geht um Eigentum, es geht aber auch um die Bürgerwürde, denn es wird immer gesagt: Die Deutschen haben den Krieg begonnen und sie haben das alles verdient. Außerdem wünschen wir uns Minderheitengesetze nach dem Vorbild Südtirols. Also möglichst viele Freiheiten für die Minderheiten, damit ein friedliches Zusammenleben entstehen kann.

Aufklärung. Zeihsel: „Wir werden dieses pietätlose Vorgehen der tschechischen Behörden demnächst in einer eigenen Fotoserie auf unserer Leitseite (www.vloe.at) dokumentieren.“ erklärte der Bundespressesprecher des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), Gerhard Zeihsel. Ebenso ergeht eine entsprechende Anfrage mit dem Ersuchen um eine Klärung dieser unwürdigen Aktion an den Botschafter der tschechischen Republik in Wien, Jiří Grusa.

Im Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit von 1992 wurde zwischen Deutschland und Tschechien unter Artikel 24 vereinbart:

„Sie werden sich insbesondere der auf ihrem Gebiet befindlichen Orte und Kulturgüter, die von geschichtlichen Ereignissen sowie kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen und Traditionen der anderen Seite zeugen, besonders annehmen und zu ihnen freien und ungehinderten Zugang ermöglichen. Die genannten Orte und Kulturgüter stehen unter dem Schutz der Gesetze.“

Bürobetrieb in der Bundesgeschäftsstelle in Wien

Während der Urlaubszeit ist vom 2. bis 20. Juli, jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr, ein Journaledienst eingerichtet.

Ab 23. Juli ist das Sekretariat wieder täglich von 9 bis 12 Uhr besetzt.

Der Anrufbeantworter unter der Nummer 01 / 718 59 19 und das Faxgerät unter der Nummer 01 / 718 59 23 sind durchgehend empfangsbereit.

Sie können uns auch ein e-Mail senden: sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at

Ab September sind alle Amtswalter wieder erreichbar.

Schutzmacht Österreich

Die Verleihung des Karlspreises an Bundeskanzler Wolfgang Schäussel wurde bereits in den Medien gewürdigt. Und wo bleibt sonst der starke Österreich-Bezug? Ganz einfach: Wir erinnern nur daran, daß die Lande Böhmen, Mähren und Schlesien seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert in österreichischer Verwaltung standen, also mehr als 400 Jahre, bis dann 1918 die unselige Tschechoslowakei durch den Masaryk'schen Schwindel entstand, und ab 1938 waren diese Länder – in welcher Form auch immer – nur sieben Jahre Bestandteil des Deutschen Reiches. Es ist daher nur logisch, daß neben Bayern, das die Sudetendeutschen ja immerhin als vierten Stamm anerkannt hat, insbesondere Österreich die Schutzmachtstellung zu Gunsten der alten Landsleute ausübt. Dies umso mehr, als ja die Bundesrepublik Deutschland, schon unter Kohl eher schwächlich für die Anliegen der Sudetendeutschen eintretend, nunmehr unter Rot-Grün überhaupt keine Anstalten macht, den Vertriebenen und Entrechteten zu Hilfe zu kommen und für eine Sühne der Morde an mehr als 241.000 Menschen zu sorgen. Große Aufgaben für das gar nicht so kleine Österreich!

SdP

Sudetendeutsche von Schäussel enttäuscht

Beim jüngsten Treffen zwischen Bundeskanzler Wolfgang Schäussel und seinem tschechischen Amtskollegen Miloš Zeman beim EU-Gipfel in Göteborg ist nach Aussage Zeman über die Beneš-Dekrete „kein Wort gesagt worden.“ Schäussel sprach im Anschluß der Verhandlung gegenüber der internationalen Presse zwar von „sachlichen Problemen“, die bilateral gelöst werden müssen, meinte dabei aber lediglich den Konflikt um das AKW Temelin.

Bundeskanzler Schäussel hat am Pfingstweekenende in Augsburg den Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhalten und dabei in einer vielbeachteten Rede erklärt, daß das Unrecht der Vertriebung von drei Millionen Sudetendeutschen „nicht verjährt und anerkannt werden muß.“ Schäussel dann weiter: „Spätestens mit dem EU-Beitritt werden jene Beneš-Dekrete der Vergangenheit angehören müssen.“

Der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Gerhard Zeihel, meinte zum Göteborger Treffen: „Österreich hat sich wieder einmal von Prag die Themen vorgeben lassen. Bundeskanzler Schäussel sollte endlich einmal in aller Klarheit gegenüber dem EU-Kandidaten Tschechien festhalten, daß die Beneš-Dekrete unter seiner Kanzlerschaft zu jenen sachlichen Problemen gehören, die noch vor einem tschechischen EU-Beitritt unbedingt im Sinne der Betroffenen gelöst werden müssen. Schließlich hat sich die Bundesregierung in ihrem gemeinsamen Regierungsprogramm dazu bekannt.“

Während der Urlaubszeit – in den Monaten Juli und August – bleibt die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich, 4040 Linz, Kreuzstraße 7, geschlossen.

Post für Außenminister Fischer

Die SL-Kreisgruppe Regensburg hat mit befreundeten Kreisgruppen in Niederbayern und der Oberpfalz eine Postkartenaktion an das Auswärtige Amt in Berlin gestartet. Minister Joschka Fischer soll mit Nachdruck die Aufhebung der verbrecherischen Beneš-Dekrete und des Amnestiegesetzes fordern, bevor die Tschechische Republik in die Wertegemeinschaft der EU aufgenommen wird. Diese Aktion soll als Beispiel dienen, um sie in ganz Deutschland durchzuführen. Die Postkarte hat folgenden Wortlaut:

S. g. Herr Bundesminister Fischer!

Die EU als Rechtsgemeinschaft der europäischen Völker fußt auf den Menschenrechten und setzt sich für dessen Durchsetzung ein, wenn sie verletzt werden. Die Tschechische Republik hat die Menschenrechte verletzt,

SL kritisiert Störmanöver gegen sudetendeutsch-tschechische Verständigung

Als gezielten Versuch, die wachsende Verständigung zwischen der Tschechischen Republik und den Sudetendeutschen zu stören, bezeichnete der SL-Bundesvorsitzende Bernd Posselt, MdEP, einen Artikel des deutsch-tschechischen Historikerehepaares Hahn in der tschechischen Zeitung „Lidove noviny“.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft sei fest im demokratischen Spektrum der Bundesrepublik Deutschland verankert und habe seit ihrer Gründung vor über fünfzig Jahren christlich-soziale, sozialdemokratische, liberale und national-konservative Sudetendeutsche zu einer großen, überparteilichen Volksgruppenorganisation zusammengefaßt.

Der von der SL unmittelbar nach der Vertreibung und Enteignung von über drei Millionen Sudetendeutschen ausgesprochene Gewaltverzicht und die seitdem aktiv betriebene Verständigungspolitik stünden im historischen und internationalen Vergleich nahezu einzigartig da. Umso unannehmbare seien Versuche, die SL als illiberal zu diffamieren und damit zu versuchen, die mit Abstand stärkste sudetendeutsche Organisation aus dem deutsch-tschechischen Dialog auszuschließen.

Hätte die SL jemals dem hier gezeichneten Zerrbild auch nur annähernd entsprochen, dann hätten sich ihr nicht so bekannte NS-Gegner wie Wenzel Jaksch und Ali Reizner für Spitzenämter zur Verfügung gestellt.

Das Ehepaar Hahn hatte der Sudetendeutschen Landsmannschaft vorgeworfen, sich nicht deutlich genug vom Nationalsozialismus distanziert zu haben, sondern in „hohem Maße“ die „Kontinuität zwischen Nazismus und Nachkriegsdeutschland“ zu verkörpern. Die Landsmannschaft behindere die Debatte über die Beneš-Dekrete. Im deutsch-tschechischen Dialog sei mehr „intellektuelle Offenheit, Sachlichkeit, sprachliche Genauigkeit und Großzügigkeit“ notwendig.

Die Behandlung der Deutschen in der Nachkriegs-Tschechoslowakei, so schrieben die Historiker in „Lidove Noviny“, sei „zweifelloso unmenschlich“ gewesen. Die Beneš-Dekrete hätten jedoch keineswegs nur die Deutschen betroffen, sondern die „revolutionären Umgestaltungen legalisiert“, zu denen es nach dem Krieg gekommen sei und unter denen die deutsche Bevölkerung am meisten gelitten habe. Die „brutalen Akte der Gewalt“, denen viele Deutsche zum Opfer fielen, seien heute rechtlich kaum mehr erfaßbar: „Die Opfer, denen die Genugtuung der Bestrafung der Schuldigen verweigert wurde, können sich nur mit dem Bewußtsein trösten, daß sie nicht alleine sind. Auch in Deutschland hat sich nämlich die Nachkriegsjustiz, wie der Fall Malloth zeigt, nicht allzusehr in der Verfolgung von Naziverbrechern engagiert.“

Die beiden Historiker fordern die tschechi-

schen Politiker auf, sich nicht länger um ein klares Wort herumzudrücken. „Eine eindeutige symbolische Geste des tschechischen Parlaments an die Adresse der ehemaligen Mitbürger“ sei nötig. Das „Haupthindernis“ in der Beantwortung der Frage, was mit den Beneš-Dekreten zu geschehen habe, sei jedoch das „Desinteresse der Sudetendeutschen Landsmannschaft an den Tatsachen“.

„Der Grund, warum sich diese Organisation mehr für politische Slogans interessiert als für individuelle menschliche Erfahrungen, liegt darin, daß sie sich nicht als Organisation der Opfer der Aussiedlung versteht, sondern als Sprecherin der sudetendeutschen ‚Volksgruppe‘.“ In Wirklichkeit habe es eine „sudetendeutsche Volksgruppe“ aber nie gegeben. Konrad Henleins „Traum“, eine solche zu schaffen, habe sich erst nach dem Krieg in Deutschland erfüllt.

„In der Tschechischen Republik sprechen Politiker und Öffentlichkeit zwar oft mit knirschenden Zähnen über die Landsmannschaft, aber bisher hat niemand darüber debattiert, ob es nicht ratsam wäre, diese Organisation als Partner für die Lösung der Fragen abzulehnen, die die Aussiedlung der Deutschen“ betreffen. Von den Traditionen der SL habe man sich aber „genauso zu distanzieren wie von der Rechtlosigkeit nach dem Krieg in der Tschechoslowakei“, forderte das Historiker-Paar.

Donauschwaben-Delegation in Belgrad: AVNOJ-Beschlüsse müssen fallen!

Am 18. Juni 2001 fanden zum ersten Mal seit der Vertreibung 1944/45 bei der serbischen Regierung in Belgrad Gespräche mit einer Delegation von Donauschwaben statt. Auf Einladung des Vizepräsidenten der serbischen Regierung, Josef Kasza, fanden sich Vertreter der Donauschwaben aus Deutschland, Österreich, den Vereinigten Staaten und Kanada ein.

Die Gespräche fanden in einer vertrauensvollen Atmosphäre statt. Der Vorsitzende der deutschen, Georg Morgenthaler, und der österreichischen Delegation, Rudolf Reimann, artikulierten die Thematik und Anliegen der Donauschwaben. Auch die Vertreter der Donauschwaben aus den USA und Kanada erklärten, daß die Diskriminierung der deutschen Minderheit nicht hingenommen werde. Sie wiesen darauf hin,

daß es um die Aufhebung der Entrechtung der aus dem kommunistisch beherrschten Jugoslawien ausgetriebenen Deutschen geht, sowie auf die Verwirklichung der Menschenrechte, insbesondere der Minderheitenrechte der in Jugoslawien verbliebenen Donauschwaben.

Man brachte die Erwartung zum Ausdruck, daß im Zuge der Demokratisierung in Jugoslawien, insbesondere in der Republik Serbien, auch die Rechtsstaatlichkeit Zug um Zug verwirklicht werde. In den geführten Gesprächen kam von den Delegierten bei Erfüllung der Voraussetzungen die Bereitschaft klar zum Ausdruck, in Zukunft die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Kulturaustausches, der wirtschaftlichen Unterstützung der Donauschwaben bei der Realisierung des Aufbaues nach der Kon-

zeption des Stabilitätspaktes für Jugoslawien und für die angrenzenden Länder zu suchen. Die Vertreter der serbischen Regierung entgegenen ebenfalls den Wunsch, auf der Grundlage der Demokratie sowie der Rechtsstaatlichkeit eine ersprießliche Zusammenarbeit anzustreben. Einzelprojekte wurden von beiden Seiten ins Auge gefaßt und eingehend erörtert, wie zum Beispiel Städtepartnerschaften, die Anerkennung der Deutschen als Minderheit in Serbien sowie wirtschaftliche Projekte.

Vizepräsident Josef Kasza kündigte an, die Gespräche fortzusetzen. Zur Aufarbeitung der Vergangenheit soll eine gemeinsame Historikerkommission gebildet werden. Josef Kasza erklärt: „Die diskriminierenden AVNOJ-Beschlüsse müssen aufgehoben werden!“

Mittel aus Zukunftsfonds auch für deutsche Antifaschisten

Tschechien wird im Rahmen der Entschädigung für NS-Zwangsarbeiter auch eine Zahlung an Antifaschisten in den Reihen der deutschen Minderheit in Tschechien leisten. Über diese Regelung sei mit dem Verwaltungsrat des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds in Prag Einigung erzielt worden, sagte der Regierungsbevollmächtigte Jiri Sitler der Prager Tageszeitung „Pravo“ (Montag-Ausgabe). Die Zahlung sei im Rahmen der so genannten „Öffnungsklausel“ möglich, die im Gesetz über die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ enthalten sei. Bereits zuvor hatte sich der tschechi-

sche Ministerpräsident Miloš Zeman für eine solche Zahlung ausgesprochen.

„Selbstverständlich habe ich großen Respekt vor den deutschen Antifaschisten, die gegen Hitler kämpften, und ich sehe keinen Grund, warum sie von dieser Entschädigung ausgeschlossen bleiben sollten“, hatte der Sozialdemokrat betont. Von der humanitären Geste könnten mehrere hundert Personen betroffen sein, sagte Sitler. Der Opfergruppe werde das Geld über den Zukunftsfonds ausgezahlt, der die Prager Partnerorganisation der Berliner Bundesstiftung ist.

Auch der vertriebenen Altösterreicher gedenken!

Der Verband der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) gedachte am 20. Juni am Weltflüchtlingstag der 18 Millionen vertriebenen Volksdeutschen und Altösterreicher, die zwischen Herbst 1944 und Ende 1946 aus ihren angestammten Heimatgebieten in Ostmittel- und Südosteuropa vertrieben wurden.

Insgesamt 360.000 Sudetendeutsche, Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben, Beskidendeutsche, Buchenlanddeutsche, Ungarndeutsche, Gottscheer und Deutsch-Untersteirer haben nach der Vertreibung in Österreich eine neue Heimat gefunden,

ohne aber ihre Herkunft und ihre Wurzeln zu vergessen. Der VLÖ möchte die österreichische Öffentlichkeit am Weltflüchtlingstag dazu anregen, an die ungelösten Probleme der vertriebenen Altösterreicher deutscher Muttersprache zu denken.

Es wäre endlich an der Zeit, daß die Folgen jener Beneš-Dekrete und AVNOJ-Gesetze, die die Grundlage für den Völkermord an der deutschen Bevölkerung in der ehemaligen Tschechoslowakei und im ehemaligen Jugoslawien waren, im Zuge der EU-Beitrittsverhandlungen mit Tschechien und Slowenien für die Betroffenen wiedergutmacht werden.

General Prchala setzt 1951 einen Meilenstein der deutsch-tschechischen Aussöhnung

Letztes Jahr jährte sich am 5. August der 50. Jahrestag der Charta der Vertriebenen. Ohne den damals klar ausgesprochenen Verzicht auf Rache und Vergeltung hätte es in Mitteleuropa sicher palästinensische Verhältnisse, aber keinen Wiederaufbau und keinen dauernden Frieden gegeben.

Einen Tag vor der Verabschiedung der Charta der Vertriebenen in Bad Canstatt unterzeichneten am 4. August in Wiesbaden tschechische und sudetendeutsche Politiker – beide Gruppen lebten im erzwungenen Exil – das Wiesbadener Abkommen, welches einen hoffnungsvollen Ansatz für eine echte, tiefgehende Aussöhnung von Deutschen und Tschechen bot, aber nicht genutzt wurde. Ein Jahr später, im Juli 1951, also vor 50 Jahren, hielt der tschechische Unterzeichner des Wiesbadener Abkommens in Königstein einen Vortrag, der als ein Meilenstein der deutsch-tschechischen Aussöhnung angesehen werden muß.

Bis heute heißt es bekanntlich, Präsident Václav Havel sei der erste führende Tscheche gewesen, der sich Anfang des Jahres 1990 bei den Sudetendeutschen entschuldigt habe. Tatsächlich hatte er damals erklärt, er habe,

„wie viele seiner Freunde, die Vertreibung der Sudetendeutschen stets als zutiefst unmoralische Tat betrachtet“.

Mit dem Wiesbadener Abkommen können wir aber auf ein auch von Tschechen unterschriebenes Dokument zurückgreifen, das vier Jahrzehnte älter ist und viel weitergeht als das Bedauern Havels. Einen Tag vor der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ am 4. August 1950 hatten in Wiesbaden der Vorsitzende des 1940 in London gegründeten „Tschechischen Nationalausschusses“, der im Exil lebende General Lev Prchala und sein Landsmann Vladimir Pekelsky zusammen mit den Sudetendeutschen Dr. Rudolf Lodgman von Auen, Dr. Richard Reitzner und Hans Schütz dieses „Wiesbadener Abkommen“ unterzeichnet.

„Es war ein unerhörter, Aufsehen bei Gut- wie bei Bösgesinnten erregender Vorgang, daß hier Vertreter zweier miteinander verfeindeter Völker aus demokratischer Weltanschauung heraus einander die Hand reichten, unter Ablehnung einer Kollektivschuld und des aus ihr fließenden Rachedenkens und mit Blick auf ein einheitliches Europa“.

stellt dazu Rudolf Ohlbaum fest.

General Lev Prchala wurde 1892 in Schleiss-Ostrau als Sohn eines Bergmannes geboren und hatte das Gymnasium in Friedek besucht. Er begann das Theologiestudium an der im Jahre 1899 gegründeten Philosophisch-Theologischen Hochschule des Bistums Breslau im österreichisch-schlesischen Weidenau, brach es aber ab und machte sein Einjährig-Freiwilligen-Jahr beim k.u.k. Infanterieregiment Nr. 13. Im Ersten Weltkrieg kämpfte er als Kommandant einer Maschinengewehrabteilung an der russischen Front, geriet 1916 in Gefangenschaft und schloß sich in Rußland den Tschechischen Legionären an, wo er bei Kriegsende eine Division kommandierte. Nach seiner Rückkehr in die nun unabhängig gewordene Heimat

studierte er an der Militärakademie in St. Cyr und diente bis zum Ende der Ersten Tschechoslowakischen Republik in hohen Posten der Armee. 1939 führte er die Evakuierung der an Ungarn abgetretenen Karpaten-Ukraine durch, verließ die CSR und kämpfte seit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mit einer Tschechischen Legion in der polnischen Armee aktiv gegen die Wehrmacht.

Nach der Niederlage Polens emigrierte er über Frankreich nach England. Hier widersetzte er sich den schon damals erarbeiteten Vertreibungsplänen des Exil-Ministerpräsidenten Beneš und gründete den Tschechischen Nationalausschuß. 1945 kehrte er nicht mehr in die Tschechoslowakei zurück, da er schon damals die katastrophalen Folgen der Beneš-Politik und die kommunistische Machtergreifung voraussah.

Bedeutsam ist auch, daß noch im gleichen Jahr 1950 die Sudetendeutsche Frage auf dem Programm der Weltkonferenz für moralische Aufrüstung im Schweizer Caux stand, die „1600 Teilnehmer aus 21 Nationen auf traditionellem neutralem Schweizer Boden zusammengeführt“ hatte.

Heute kennt kaum noch jemand diese einst bedeutsame Institution.

Im Mittelpunkt der Tagung in Caux stand eben dieses sudetendeutsch-tschechische Abkommen vom 4. August 1950. Für die im Ausland lebenden Sudetendeutschen sprach in Caux auch der Präsident des Anglo-Sudetencclubs in London, Rudolf Storch. Er hatte beim Zustandekommen der Gespräche in Wiesbaden die entscheidende vorbereitende Rolle gespielt, worüber er in der Hans-Schütz-Festschrift berichtete. Für die Tschechen war General Prchala selbst nach Caux gekommen, der das Abkommen erläuterte und erklärte:

„Ich fühle mich verpflichtet, die Sünden, die mein Volk gegenüber dem Nachbarvolk begangen hat, nicht nur zu bekennen, ich möchte mich bei meinen sudetendeutschen Freunden dafür entschuldigen, besonders für das Unrecht, das wir Tschechen ihnen angetan haben. Ich verspreche, alles zu tun, um den Schaden, den wir ihnen zugefügt haben, wieder gut zu machen und mit ihnen eine bessere und glücklichere Zukunft im Geiste von Caux aufzubauen.“

Gegen das Wiesbadener Abkommen gab es von tschechischer Seite wüste Hetze, auch im katholischen Exil. Aber es schrieb im sudetendeutschen „Volksboten“ auch ein tschechischer Exilpolitiker von einem „verheißungsvollen Anfang“ und erklärte:

„Es wird an uns Tschechen liegen, den nächsten Schritt in dieser Richtung zu tun.“

Lev Prchala, den die Prager Presse als faschistischen Emigrantengeneral bezeichnete, tat selbst diesen Schritt, obwohl er auch im Ausland systematisch verleumdete wurde, da die tschechische Emigration von Benešisten beherrscht war. Aber er ging seinen Weg der Versöhnung konsequent weiter.

Am 29. Juli 1951 sprach er bei einer Kundgebung in Königstein und erklärte Inhalt und Sinn des Wiesbadener Abkommens. Alle vorher ge-

äußerten Befürchtungen der Behörden, es könne zu Unmutsbekundungen von Vertriebenen gegen einen hochkarätigen tschechischen Redner kommen, waren unbegründet, denn Prchala lehnte ein Europa des Hasses ab und rief nach einem neuen freien und gerechten Europa. Wörtlich sagte er in seiner mehrfach von Applaus unterbrochenen Rede:

„Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es unsere heilige Pflicht, auch weiterhin für die Freiheit der Menschen, für das Recht der Völker auf ihr Selbstbestimmungsrecht, für eine freiwillige Föderation der Völker Europas und damit für eine freie und glückliche Heimat zu kämpfen. Unseren Kampf führen wir im Geiste tausendjähriger christlicher Tradition und Verpflichtung nicht nur unseres Volkes, sondern des gesamten Abendlandes. In Europa haben wir Platz genug, wenn wir nur als Europäer denken und wenn wir wie zivilisierte Menschen handeln. Jedem das Recht auf seine Heimat anzuerkennen, ist eine der ersten Vorbedingungen eines solchen Denkens und Handelns. Denn das ist Recht und das ist Moral. Und wo Moral und Recht herrschen, dort wird auch Frieden sein. Frieden unter den Menschen, Frieden unter den Völkern.“

Dafür trat er stets ein. Vier Jahre später sprach Lev Prchala 1955 zu Pfingsten auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und erklärte:

„Als Mensch und Europäer verurteile ich die Verbrechen, die 1945 an den Sudetendeutschen begangen wurden. Als Tscheche und Christ fühle ich mich verpflichtet, Sie, sudetendeutsche Männer und Frauen, um Verzeihung zu bitten. Dies tue ich aus freiem Willen, ohne Furcht und Zwang...“

Er ging in seiner Rede auch auf das Wiesbadener Abkommen ein und sprach von einem

„weiten und schweren Weg, voll von Hindernissen und Gefahren. Aber wir werden und müssen ihn gehen, vor allem wir Tschechen, wenn das tschechische Volk wieder ein vollwertiges Mitglied eines freien, christlichen und demokratischen Europa werden will.“

Mit dem EU-Beitritt hat Tschechien die Chance, ganz nach Europa zu gelangen, daher sollte es alles tun, um die Hindernisse dazu, vor allem die Beneš-Dekrete, aufzuheben und sich stattdessen am Geiste eines General Lev Prchala zu orientieren.

Rudolf Grulich

„Oberplaner Gespräche“

Auch in diesem Jahr werden wiederum „Oberplaner Gespräche“ als Begegnungs- und Ausspracheforum von Tschechen und Deutschen aus den böhmischen Ländern im Geburtsort des Dichters Adalbert Stifter stattfinden. Die „Oberplaner Gespräche 2001“ stehen unter dem Leitwort „Verstehen beginnt vor Ort“ – Der Beitrag des Einzelnen zur (sudeten)deutsch-tschechischen Verständigung“. Termin ist 14. bis 16. September 2001.

Referenten der diesjährigen Gespräche sind unter anderem Dr. Peter Becher (München), Prof. Alfred Brückner (Weingarten), Dr. Petr Přihoda (Prag) und Mag. Ivan Slavik (Krummau). In einer Podiumsdiskussion werden unter Moderation von Dr. Václav Maidl (Prag) tschechische und deutsche Schriftsteller/innen aus den böhmischen Ländern über Einflußmöglichkeiten und Verantwortung des Schriftstellers diskutieren, ebenso werden wiederum einige konkrete Projekte durch ihre Initiatoren vorgestellt. Kultureller Höhepunkt wird eine „Begegnung mit Lenka Reinerová“ aus Prag sein (Lesung, Gespräch, Musik), der großen alten Dame der deutschen Literatur in Böhmen. Den Ausklang der „Oberplaner Gespräche“ wird die Teilnahme an der Wiedereinweihung einer renovierten Kapelle im Nachbarort Pernek bilden.

Interessenten an den „Oberplaner Gesprächen 2001“ können sich an den Veranstalter wenden, den Verein „Adalbert-Stifter-Zentrum“ (entweder Dobrovodská 80, CZ-382 26 Horní Planá, Telefon 00420-337738473 oder Molchweg 71, D-70499 Stuttgart, Telefon/Fax 0049-711/8620495).

Sommerfest in Wels

Am 8. Juli findet im Gasthof Bauer, Wels, Salzburger Straße 145, das Sommerfest mit großer Tombola der Bezirksgruppe Wels statt. Beginn ist um 14 Uhr.

Diese Veranstaltung wird bei jeder Witterung abgehalten.

Es spielen die „Schelala's, Brüder Lamb, aus Traun.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Sudetendeutscher Heimattag 2001

WIEN UND KLOSTERNEUBURG – 22. bis 23. SEPTEMBER

„VERTREIBUNG KENNT KEIN VERGESSEN“

Wir erwarten zahlreichen Besuch!

Samstag, 22. September, Wien:

- 9.00 bis 13.00 Uhr: BÖHMERWALDMUSEUM – ERZGEBIRGER HEIMATSTUBE
1030, Wien, Ungargasse 3, Parterre
- 14.00 Uhr: Lesung aus Werken sudetendeutscher Dichter
- 13.00 bis 16.00 Uhr: KLÖPPELAUSSTELLUNG – FLOHMARKT
- 16.00 Uhr: FAMILIENNACHMITTAG bei Kaffee und Kuchen
„Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25 – 2. Stiege

Sonntag, 23. September, Klosterneuburg:

- 10.00 bis 12.00 Uhr: MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM, Rostockvilla
- 12.00 Uhr: Eröffnung der AUSSTELLUNGEN im Foyer der Babenbergerhalle
- 13.00 Uhr: GOTTESDIENST in der Stiftskirche
- 14.00 Uhr: TRACHTENZUG zum Sudetendeutschen Platz – TOTENGEDENKEN
- 15.00 bis 18.00 Uhr: TREFFEN mit KUNDGEBUNG in der Babenbergerhalle

Zum Thema spricht Dr. Josef Pühringer, Landeshauptmann v. Oberösterreich

Grußworte Bürgermeister Dr. Gottfried Schuh und Vertreter der Parteien

Mitwirkende: Sudetendeutsche Jugend und Spielmannszug Klosterneuburg

Kommen Sie mit Kindern und Enkelkindern und womöglich in Tracht!
Autobusverkehr nach Klosterneuburg ab Endstelle U4 Heiligenstadt.

Für ältere und gehbehinderte Besucher verkehrt von 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr
von Klosterneuburg-Niedermarkt (Bushaltestelle) zum Rathausplatz
ein Kleinbus der SdJÖ zum Nulltarif.

2. Nordtreffen der Riesengebirgler in der Hansestadt Rostock

Nach dem großen Erfolg des 1. Nordtreffens der Riesengebirgler im Jahr 1999 in Rostock wird nun vom Heimatkreis Trautenau in diesem Jahr das 2. Nordtreffen der Riesengebirgler am 29. und 30. September durchgeführt. Eingeladen sind alle Riesengebirgler, also aus den ehemaligen Kreisen Trautenau, Hohenelbe und Braunau sowie von der schlesischen Seite. Es soll vor allem an die Landsleute ein Angebot sein, die aus gesundheitlichen oder finanziellen Gründen nicht mehr an den großen Treffen, die traditionell im Süden Deutschlands stattfinden, teilnehmen können.

Veranstaltungsort ist wieder der Gaststättenkomplex Nordlicht im Stadtteil Lichtenhagen, Ratzeburger / Eutiner Straße. Dieses Treffen wird wieder eine gesunde Mischung aus politischer Selbstdarstellung, Öffentlichmachung unserer Forderungen an die Politiker, der Pflege des Kultur- und Brauchtums sowie der persönlichen Begegnungen werden.

Die Eröffnung erfolgt am Samstag um 10 Uhr, um 13.30 Uhr beginnt die Festveranstaltung. Im Anschluß daran gibt es eine Mundartstunde, eine Autorenlesung mit Rosa Exner und eine Gesprächsrunde über Sitten und Gebräuche unserer Heimat. Rosa Exner berichtet in ihrem Buch „Wir kamen aus dem Sudetenland“ unter anderem über die Entstehung des Vertriebendorfes Freileben in Brandenburg. Eine Tatsache, die kaum bekannt war. Am Abend wird dann zum Ball der Riesengebirgler geladen.

Der Sonntag beginnt mit einer Messe in der Sankt-Thomas-Morus-Kirche im Stadtteil Evershagen um 10 Uhr. Im Nordlicht gibt es dann am Vormittag ein Musikpotpourri bekannter Melodien. Der Nachmittag gehört dann den persönlichen Begegnungen.

Informationen zu Übernachtungsmöglichkeiten:

Rostock-Information unter der Telefonnummer: 00 49 (0) 381/19 4 33. Peter Barth

Bekenntnis zu Heimat und Recht Kreuzbergtreffen der Südmährer

An die 600 Landsleute und viele prominente ÖVP-Politiker waren der Einladung zum Kreuzbergtreffen am 17. Juni gefolgt, obwohl an den Südmährertagen an der Grenze ab dem Fronleichnamstag sehr viel mehr Personen beteiligt waren. Der lange Zug von Klein Schweinbarth zum Kreuzberg wurde traditionell von der Ortsmusik und der Fahnenabordnung angeführt, und pünktlich um 10 Uhr begann die heilige Messe, zelebriert vom Administrator Pater Norbert Schlegel, der in seiner Predigt das Leid der Vertriebenen und die Möglichkeit der Verzeihung nach dem Einbekenntnis der Schuld der Verreiber ansprach.

Nach der Messe begrüßte Dachverbandsobmann Dr. Gottlieb Ladner unseren Landsmann und LH a. D. Mag. Siegfried Ludwig, Nationalrat und Vertriebenensprecher der ÖVP Mag. Josef Mühlbacher, der auch Bürgermeister von Freistadt ist und die Ehrenmitgliedschaft des Dachverbandes erhielt, den Wiener Landtagsabgeordneten Johannes Prochaska, den zweiten Nationalratspräsidenten Dr. Fasslabend, den Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Herbert Foitk, die Bürgermeister Hubert Baier, Karl Schlemmer und LAbg. Karl Wilfling von Poysdorf, den Vorsitzenden der Bundesversammlung der Sude-

tendeutschen Landsmannschaft in Österreich KR. Dkfm. Hans Ludwig, den Generalsekretär des Ermacora-Institutes, Alfred Bäcker und alle Landsleute. Reiner Elsinger erinnerte daran, daß in der Charta der Heimatvertriebenen von 1950 neben dem Verzicht auf Rache und Vergeltung vor allem das Bekenntnis zur „Schaffung eines geeinten Europas, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können“, bekräftigt wurde und daher die Vertriebenen weit vor allen anderen Politikern für ein Europa eingetreten sind, das ihre Heimat einschließt, allerdings nicht ohne Bedingungen. Deshalb verlas er die Resolution des Dachverbandes an die Österreichische Bundesregierung, welche um Berücksichtigung von fünf Forderungen ersucht.

Thaya-Obmann Dkfm. Ludwig nahm auch die Totenehrung vor. Franz Nuss und Oberst Seiter legten zu den Klängen des „guten Kameraden“ den Kranz nieder.

Bei den Grußworten von Hubert Baier, der auch zum Regionsfest nach Drasenhofen einlud, von Bezirkshauptmann Dr. Foitk, der einen flammenden Protest gegen die Beneš-Dekrete hielt und genauso wie LH a. D. Mag. Ludwig zum Durchhalten für die gerechte Sache ermunterte, kam auch durch Nationalratspräsident Dr. Fasslabend, wie auch durch LAbg. Wilfling die Treue zu den Südmähren und die Verurteilung der Beneš-Dekrete zum Ausdruck. Landschaftsbetreuer Franz Longin lobte die Haltung der österreichischen Regierung, verurteilte die abgelaufenen Sanktionen, die von Bayern und Baden-Württemberg nicht mitgetragen wurden, nahm auf die Karlspreisverleihung an Bundeskanzler Dr. Schüssel Bezug und forderte die Solidarität der deutschen und österreichischen Bevölkerung und Politiker mit den Anliegen der Südmährer und Sudetendeutschen ein. Nach einigen Ehrungen schloß die Veranstaltung, um nach dem Mittagessen mit dem traditionellen Kirtag im Gasthof Schleining in Klein Schweinbarth fortgesetzt zu werden.

In Drasenhofen fand am Nachmittag die Verleihung eines neuen Gemeindewappens in feierlichem Rahmen, durch LH Dr. Erwin Pröll statt. Das Wappen zeigt in der linken Hälfte einen goldenen niederösterreichischen Adler auf blauem Feld, einen goldenen Schrägbalcken, den geöffneten Grenzbalken symbolisierend, und einen gekrönten, aber stilisierten mährischen Adler im roten Feld, Franz Longin, überrascht und ergriffen von dieser schönen Symbolik, war der erste, der unserem Freund Hubert Baier und der Gemeinde Drasenhofen in offizieller Weise gratulierte.

Der Dachverband der Südmährer verabschiedete anlässlich des Kreuzbergtreffens am Sonntag, 17. 6. 2001 nachstehende

Resolution:

Wir ersuchen die österreichische Bundesregierung im Sinne der Regierungserklärung vom Februar 2000, Punkt 12, und unter Hinweis auf

die Entschädigungsverpflichtung laut Staatsvertrag 152 / 1955, Artikel 27, um rasche bilaterale Verhandlungen zur Beseitigung der Unrechtsfolgen der Vertreibung der Südmährer und Sudetendeutschen, unter Einbeziehung von Vertretern der Opfer oder Ernennung eines Regierungsbeauftragten für Vertriebene. Im einzelnen ersuchen wir um Berücksichtigung folgender Forderungen:

1. Rehabilitierung der Opfer durch moralische Verurteilung der Vertreibung.

2. Anpassung der Rechtsmaterien in der Tschechischen Republik an die vom Europarat geforderten Rechtsnormen, insbesondere die Ex-tunc-Nullifikation einiger im Widerspruch dazu stehender und dereit noch angewandter Präsidentendekrete und Verordnungen aus dem Jahre 1945 gegen die deutsche Minderheit sowie des Gesetzes vom 8. Mai 1946 über die „Gesetzesmäßigkeit strafbarer Handlungen...“ (s. a. Resolution des US Repräsentantenhauses Nr. 532 / 13. 10. 1998 und des Europaparlamentes vom 15. 4. 1999).

3. Veranlassung der Tschechischen Republik zur Erlassung eines Restitutions- bzw. Entschädigungsgesetzes, wie dies beispielsweise für die kommunistischen Enteignungen ab 1948 mit dem Rehabilitationsgesetz 87/1991 erfolgt ist.

4. Beseitigung jeder Diskriminierung der Tschechischen Republik gegenüber Angehörigen der deutschen Minderheit, seien sie 1945 / 1946 vertrieben worden oder in der Heimat verblieben (siehe auch Kopenhagener Verträge 1993).

5. Rückkehrrecht der angestammten Bevölkerung und rechtliche Gleichstellung mit den Inländern für die deutsche Volksgruppe entsprechend den völkerrechtlichen Bestimmungen und des UNO-Beschlusses von 1967.

Unter diesen Voraussetzungen würde der Dachverband der Südmährer in Österreich einen Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Völkergemeinschaft begrüßen.

Reiner Elsinger

Tribüne der Meinungen

Mutige Iren

Die bevorstehende Osterweiterung der EU, die nun in eine entscheidende Phase tritt, wurde jäh – zumindest vorläufig – von einer darüber abgehaltenen Volksabstimmung der Iren gestoppt.

Was immer die Iren zu dieser Ablehnung bewogen haben möge, sie zeigen Mut, auch als kleines Land pochen sie auf ihre in der Gemeinschaft verankerten Rechte und lassen sich nicht von den „Großen“ überfahren.

Unsere Regierung sollte nun die „Gunst der Stunde“ nützen. Dabei geht es auch hauptsächlich um noch offene Fragen, beziehungsweise schwelende Konflikte, die besonders von Tschechien und Slowenien noch nicht bereinigt wurden. Die Rede ist von den immer noch existierenden Beneš-Dekreten in Tschechien und den sogenannten AVNOJ-Bestimmungen in Slowenien. Sie waren ausschlaggebend für die Vertreibung der Sudetendeutschen und der deutschen Bevölkerung im ehemaligen Jugoslawien. Ohne die Aufhebung dieser menschenunwürdigen Bestimmungen, einer Wiedergutmachung und das Rückkehrrecht der Vertriebenen in ihre alte, geraubte Heimat, haben diese Länder in einer Gemeinschaft nichts zu suchen.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Dank

Für die ehrenvollen Worte in der Ausgabe Nummer 12, vom 12. Juni 2001, 47. Jahrgang, zum Ableben meines Bruders danke ich Ihnen – auch im Namen der Kinder von Hans Zuckriegl. Wir danken auch für die darin zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme.

Für die Herren Longin und Hofrat Professor Dr. Gottfried Ladner habe ich aufgrund eines Nachrufes im „Südmährer“ meinen Dank und Beachtung der Aufmerksamkeit an dorthin geschrieben. Mit Interesse lese ich ständig Ihre Zeitung als langjähriger Bezieher der „Sudetenspost“.

Walter Zuckriegl, Salzburg



Die Ansprache des Sprechers der Südmährer, Franz Longin.



Kranzniederlegung. Von links: Oberst Manfred Seiter, Franz Nuss, Josef Mord und Fahnenträger Hermann Sinnl.

Das besondere Geschenk: Ihr Leben als Hörspiel

Kennen Ihre Kinder und Enkel, Ihre Verwandten und Freunde Ihr Leben? Wissen sie etwas über Ihre Kindheit in der verlorenen Heimat? Über Ihr ganz persönliches Schicksal bei der Vertreibung? Hatten Sie ausreichend Gelegenheit, zu erzählen, wie schwer es war, in der Nachkriegszeit in fremder Umgebung Fuß zu fassen und sich eine neue Heimat zu erschließen? Oder konnten Sie meist nur über einzelne Episoden berichten, weil die Zeit für mehr nicht reichte und auch die Geduld der Zuhörer für einen Lebensbericht fehlte? Vielleicht lag es ja auch daran, daß Sie selbst nicht glaubten, was Ihnen widerfuhr, könne von allgemeinem Interesse sein.

Wissen Ihre Kinder und Enkel weiters, was Sie bewegte, als Sie jung waren? Wie Sie Schule, Lehre, Studium, also den Start ins Leben bewältigten? Vielleicht auch, was Sie über Liebe und Leben, über Glaube und Tod denken und was Sie jetzt in fortgeschrittenem Alter bewegt?

Wenn nicht, wird alles mit Ihnen verschwinden. Wenn Ihre Kinder später nach Ihren Spuren suchen, werden sie auf Erzählungen anderer und auf Fotos angewiesen sein, auf Briefe vielleicht. Nur wenig wird von Ihnen ganz persönlich handeln oder gar nicht ausschließlich von Ihnen. Vor allem aber wird es nicht Ihre Sicht auf Ihr Leben sein. So verwischen sich mit der Zeit Spuren.

Was verschwindet zuerst? Die Stimme, wenn man ihren Klang nicht konserviert, und damit Ihre einmalige Lebensgeschichte aus Ihrer Perspektive. Es sei denn, Stimme und Geschichte werden rechtzeitig festgehalten.

Unser Projekt „Mein Leben als Hörspiel“ macht das möglich. Ein Team von Autoren, Regisseuren und Technikern, mit Erfahrung

in Dokumentation, Hörspiel und Hörfeature, zeichnet Ihren Lebensbericht mit Ihrer Stimme auf. Dann wird – Ihren Wünschen nach der Gestaltung folgend – das Ganze mit Musik, Geräuschen oder auch Tondokumenten der Zeitgeschichte im Studio aufbereitet.

Die Palette unserer Angebote reicht vom mit Musikakzenten untermalten autobiografischen Bericht bis zu aufwendig gestalteten, mit literarischen Zitaten angereicherten Produkten. Das fertige Produkt wird auf eine CD oder (und) Tonkassette überspielt, deren grafische Ausgestaltung wir übernehmen. Gern legen wir auch ein kleines Heft mit Ihren Lebensdaten und ausgewählten Fotos bei.

Unser Projekt kommt, indem es Ihre Stimme bewahrt, nicht zuletzt den Gewohnheiten der jüngeren Generation entgegen, die lieber hört und sieht als liest.

Ihr Leben und Ihre Gedanken auf CD – eine besondere Geschenkidee für Familie und Freunde.

Für die Basisvariante (Bericht mit Musikakzenten) werden 15.000 Schilling berechnet. Bei anspruchsvollerer Gestaltung erhöht sich der Preis.

Mehr dazu können Sie über folgende Ansprechpartner erfahren:

Rainer Koch
Hechtstraße 41,
D-01097 Dresden
Tel./Fax: 0351 / 802 57 80
Mobil: 0179 / 508 25 50
Email: lebenshoerspiel@t-online.de

Ingeborg Koch
Tassostraße 15/II
D-13086 Berlin
Tel./Fax: 030 / 926 02 17
Mobil: 0173 / 207 30 66

Auf Charles Sealsfields Spuren an der Thaya

Schon als Kind fand ich sonderbar, daß in Znaim in der oberen Allee ein Denkmal steht, das an den Dichter namens Charles Sealsfield erinnert. Später hörte ich seinen richtigen Namen. Carl Postl. Da ich ja in Wien aufgewachsen war, fehlten mir nähere Kenntnisse. Nach den Worten meines Vaters schien sich Merkwürdiges, ja Geheimnisvolles um dessen Gestalt zu ranken. Groß war die Enttäuschung, als ich das erste Mal nach dem Krieg Znaim besuchte. Nicht nur die Büste von Carl Postl fehlte, auch vieles andere war verändert, zerstört, geschändet. Mitten in Obles, dem Geburtsort meiner Eltern, konnte ich die Tränen nicht mehr zurückhalten. Wie gut war es doch, daß die Eltern diese Fahrt in die Vergangenheit nicht hatten mitmachen wollen. Der Schmerz wäre zu groß gewesen.

In späteren Jahren, nach Beendigung der Berufstätigkeit, war endlich Zeit für Familienforschung, Heimatkunde, Znaimbesuche und für mehr Kontakte mit der Verwandtschaft.

Bei einem solchen Verwandtentreffen wurde der Gedanke geboren, den Nationalpark Thayatal zu besuchen. Die Devise lautete: „Jetzt oder nie“, schließlich sind wir nicht mehr die Jüngsten.

So fuhren wir an einem schönen Maimorgen nach Retz, drehten eine Runde auf dem schönen Hauptplatz und verließen es wieder durch das Znaimer Tor. Dabei gedachten wir unserer Vorfahren vom Thayaboden, die immer wieder nach Maria Dreieichen wallfahrten gingen. Sehr früh am Morgen begann der Weg in Klosterbruck und führte über die Grenze bei Mitterretzbach. Die Gnadlersdorfer Kirche (St. Wolfgang) ist in gutem Zustand, sie war wie immer versperrt.

Hinter der Kirche steht ein schönes, renoviertes, altes Haus, möglicherweise diente es einst als Schule. Eine in Latein abgefaßte Tafel lautet etwa: „Die zur Pflege frommer Sitten und der Wissenschaft errichtete Schule stattet dem Grafen Pallavicini Dank ab“. Lateinische Inschriften haben 1945 überdauert! Von Gnadlersdorf aus hat sich ein Schullehrer Fügler 1791 besonders um das Schulwesen verdient gemacht, das dann in Klosterbruck ein bedeutendes Niveau erlangte. Kurz hinter Gnadlersdorf, nach der Kreuzung mit der Straße nach Schattau, führen wir links ab, um – bei einer Kapelle vorbei – den Weg zur Thaya zu benutzen. Es war wohl einer der Wege, den die Bauern zu den Mühlen (Nennmühlen) genommen hatten.

Schon nach einem halben Stündchen hörten wir die Thaya an ihrer Wehr rauschen und fanden den Rest eines Mühlgrabens.

Weiter ging es in kurzer Fahrt nach Poppitz. Das Geburtshaus unseres Charles Sealsfield (hier 1793 geboren) ist nicht gerade schön, aber immerhin befriedigte es uns, daß neben der tschechischen nun auch eine deutsche Gedenktafel vorhanden ist. Über die teilweise ungepflegten Häuser und die desolaten ehemaligen Wirtschaftsgebäude dahinter muß man hinwegsehen, den traurigen Anblick verdrängen.

Der kleine Friedhof ist gepflegt, einige wenige deutsche Grabsteine gibt es noch. Das ehemalige stattliche Pfarrhaus bedürfte einer dringenden Renovierung. Es trägt noch das Wappen des Prager Kreuzherrenordens mit dem roten Stern, der auch um Pöltzenberg ansässig war (und ist?). Von dort aus wurden Güter in Poppitz bewirtschaftet. Carl Postl trat nach Absolvierung des Gymnasiums in Znaim 1808 in diesen Orden ein und brachte es bald zu einer beachtlichen Position. Für arme begabte Bauernbuben war der geistliche Beruf oft das Sprungbrett für eine beachtliche Karriere.

Die Kirche in Poppitz ist zugesperrt, mit Brettern vernagelt, in einem erbärmlichen Zustand.

Aber welch Hoffnungsstrahl, ich habe eine neue rote Dachrinne gesehen. Vielleicht gibt es auch einmal ein neues Dach, eine Renovierung des Kirchleins? Seinen Wert hätte es! Können sich die Betreiber des Nationalparks auf die Dauer leisten, gleich am Eingang solche verwahrloste Baudenkmäler stehen zu haben?

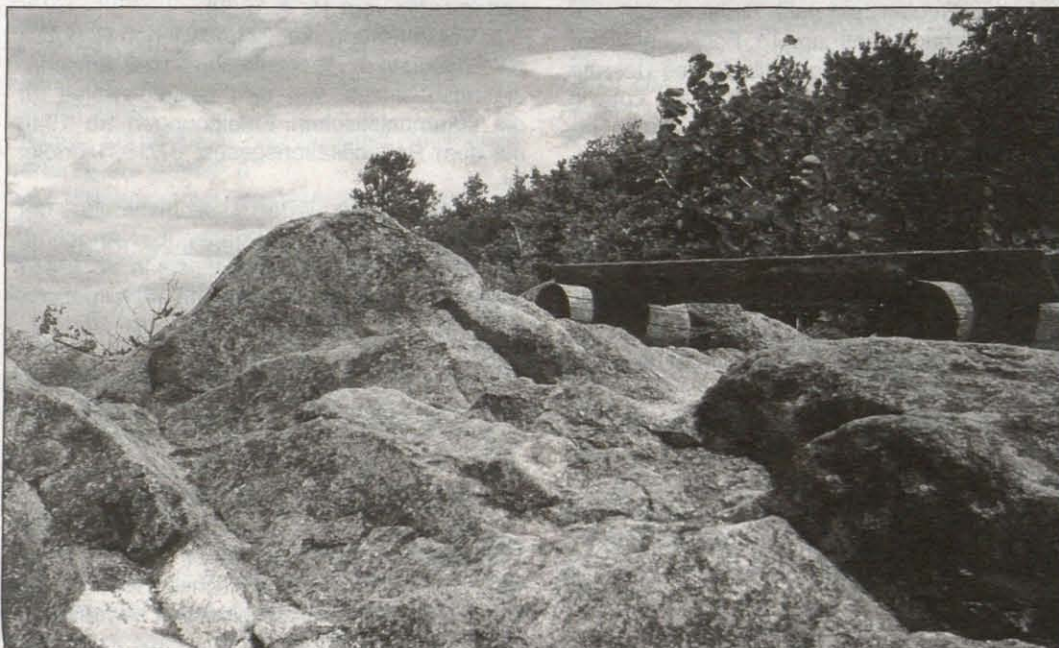
Kurz hinter Poppitz führt ein Weg in Richtung Sealsfieldstein. Auf dem Felsen sitzend, erinnerten wir uns der wunderschönen Thayatalwanderungen, der Erlebnisse der Wandervogel- und Turnerjugend. Durch das Aufstauen der Thaya (zwecks Trinkwassergewinnung) bis herauf zur früheren Trausnitzmühle gibt es nun keine Uferwanderwege mehr.

Noch einmal gedachten wir Charles Sealsfield, des „Dichters beider Hemisphären“. Er hatte seinen Orden und damit auch die österreichisch-ungarische Monarchie fluchtartig verlassen müssen, war in Deutschland, England, Frankreich, Amerika und starb in Solothurn in

der Schweiz, ohne daß er je seine wahre Identität gelüftet hätte.

1828 schrieb er in London ein Buch „Austria as it is“. Dieses ist eine einzige zornige Abrechnung mit den politischen und gesellschaftlichen Zuständen in der Habsburger Monarchie, insbesondere mit dem Metternich'schen System. Selbstverständlich war es in Österreich verboten und ist erst 1918, nach dem Zusammenbruch der Monarchie, in einer Übersetzung bekanntgeworden und später wieder verschollen. Nun aber gibt es seit kurzem eine neu überarbeitete Auflage und so können wir uns endlich an Postls liebevoller Schilderung seiner Heimat Südmähren und besonders des Thayabodens und der Kuhbergdörfer erfreuen (4. Kapitel).

Am Abend dieses für uns so schönen Tages durften wir noch die Buchpräsentation des Amalthea-Verlages „Land an der Thaya“ von Dr. Hellmut Bornemann, mit einer Lesung des Dr. Irmgard Gal



Der Sealsfield-Stein bei Poppitz war der beliebteste Ort Charles Sealsfields: Hier entwickelte sich sein Talent, das sich viele Jahre später in seinen Büchern, in denen er die Schönheit der amerikanischen Natur beschrieb, bemerkbar machte.



Blick vom Sealsfield-Stein in das Thaya-Tal.

Fotos: G. Zeihsel

Trachtenfestzug am Sonntag, dem 26. August, in Krems

Nochmals möchten wir alle Trachtenträger aus ganz Österreich dazu aufrufen, am Sonntag, dem 26. August, am großen Festzug im Rahmen der internationalen Volkskunstfestspiele in Krems an der Donau teilzunehmen. Wir bilden dort die „Sudetendeutsche Gruppe“ neben dem Arbeitskreis Südmähren.

Gemeinsam können wir eine sehr große und vor allem vielfältige Gruppe stellen.

Erwartet werden wieder über 50.000 Zuseher entlang den Straßen der Altstadt.

Der Festzug beginnt um 14 Uhr, Treffpunkt ist ab 13.15 Uhr in der Wiener Straße (bei der Krems-Brücke). Nach dem Festzug findet im

Kremser Stadion ein großer Brauchtums-Festakt statt.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bzw. auch Dich bei diesem großen Ereignis, wo wir im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen werden, begrüßen zu dürfen! Gemeinsam vertreten wir dort die Sudetendeutsche Volksgruppe!

Damit wir wissen, mit wievielen Teilnehmern wir rechnen können, ersuchen wir um alsbaldige Anmeldungen an die SLO-Bundesgeschäftsstelle, Kennwort „Krems“, Steingasse 25, 1030 Wien – per Fax: (01) 718 59 23 oder per Telefon: (01) 718 59 19 oder 13 (mit Anrufbeantworter).

12. Elbogener Orgelfest

Am Samstag, dem 22. September, findet in der landschaftlich überaus reizvoll gelegenen westböhmisches Burg-Stadt Elbogen a. d. Eger (Loket n. O.) das 12. Elbogener Orgelfest statt.

Um 17 Uhr ist ein festliches Konzert in der Dekanalkirche St. Wenzel mit dem Adam-Gumpelzheimer-Chor Trostberg und dem Baumburger Instrumentenensemble unter Leitung von Christian Günther. Dabei erklingen Instrumental- und Vokalwerke aus dem Musikarchiv der Wenzelskirche und aus böhmischen und bayerischen Klosterbibliotheken.

Als Solisten wirken mit: Uta Bodensohn (Sopran), Barbara Schreiner (Alt), Richard Eschbeck (Tenor), Günther Stöckl (Baß), Christoph Eisert (Trompete), Wolfgang Grösch (Fagott) und Werner Rockel (Orgel).

Um 20 Uhr gibt es ein weiteres Konzert im Konzertsaal auf der Burg mit Klavierliedern und Klavier-Werken von Ferdinand Pfohl (1862 Elbogen – 1949 Hamburg) und der Präsentation der neuen Pfohl-Monographie von Andreas Willscher, die in dem neuen tschechischen Musikverlag „Editio Bärenreiter Praha“ erscheint und von Torsten Fuchs redaktionell betreut wird.

Mit dieser Veröffentlichung des Sudeten-deutschen Musikinstituts wird erstmals und grundlegend ein ausführliches Lebensbild und ein vollständiges Werkverzeichnis dieses bedeutenden Elbogener Komponisten und Musikschriftstellers, der viele Jahrzehnte in Hamburg wirkte, vorgelegt. Dies stellt einen weiteren wichtigen Beitrag zur Dokumentation unserer Musikkultur dar.

Nähere Auskünfte erteilt das Sudeten-deutsche Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz), Ludwig-Thoma-Straße 14, 93051 Regensburg, Fax: 0941/92072-69.

Heimattag des VdD Nordmähren – Adlergebirge

Am Samstag, dem 29. September, ab 14 Uhr, findet im Kulturhaus in Mährisch-Schönberg ein volkstümlicher Heimattag des VdD Nordmähren – Adlergebirge statt.

Mitwirkende: VdD Nordmähren – Adlergebirge; Kinder-Volkstanzgruppe, Walter-Hensel-Gesellschaft, Mährisch-Trübau; Deutscher Freundeskreis Ziegenhals / Oppeln, Polen; Karpatendeutscher Verein, Slowakei; Volkstümliche Musikanten, Jurschina & Sohn, Freiwaldau.

Grußwort: Bernd Posselt, SL-Bundesvorsitzender, Abgeordneter des Europaparlamentes.

Der volkstümliche Heimattag wird von der Deutschen Botschaft in der Tschechischen Republik, vom Kulturministerium der Tschechischen Republik und dem Bürgermeisteramt Mährisch-Schönberg unterstützt. Walter Sitte

„Heimatliche Küchegeheimnisse“

VON GERTRUDE KREIPEL

Marillenknödel aus Topfenteig

Zutaten für den Teig: 250 g Magertopfen, 7 EL. Öl, 7 EL. glattes Mehl, etwas abgeriebene Zitronenschale, 1 Prise Salz. Für die Füllung: 12 bis 16 Marillen, je nach Größe, Marillenmarmelade. Alle Zutaten für den Teig zusammenmischen und zirka 10 Minuten rasten lassen. Die Marillen trocken abwischen und entkernen. Anstelle des Kerns 1 Kaffeeöffel Marillenmarmelade einfüllen und aus dem Teig und den Marillen Knödel formen. In leicht kochendem Wasser 10 Minuten kochen und fünf Minuten rasten lassen. In der Zwischenzeit geriebene Nüsse ohne Fett etwas anrösten und die Knödel darin drehen. Mit Feinkristallzucker bestreuen und servieren.

Vier Tage Wiedersehensfreude



**Heimattreffen
Großmair**

Freitag, 7., bis Montag,
10. September 2001

Die Eltern von Johann Heckewälder stammten aus Zauchtel

Ein Mährer als Indianermissionar des 18. Jhdts.

Das biblische Wort „Der Prophet gilt nichts in seiner Heimat“ trifft leider auch auf manchen Sudetendeutschen zu, der außerhalb seiner Volksgruppe bekannter ist als bei seinen Landsleuten.

So hat die Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine, Unitas Fratrum, in ihrem Heft 44 den Herrnhuter Missionar Johann Heckewälder vorgestellt, der aus Zauchtel im Kuhländchen stammt. 1722 hatte der mährische Zimmermann Christian David den ersten Baum zur Anlage der Siedlung Herrnhut in Sachsen gefällt, um hier für aus Mähren geflüchtete und vertriebene Protestanten eine neue Heimat auf den Gütern des Grafen Zinzendorf aufzubauen. „Ohngefähr 1692 bin ich zur Welt geboren in Mehren in einem Dorf Senftleben, ein Meil von Neytitzsche. Mein Vater ist ein Böhm gewesen, seiner Profession ein Zimmermann. Die Mutter aber deutscher natzion“, so beginnt Christian David seine Lebensbeschreibung.

Die Literatur über die Herrnhuter Brüdergemeine ist groß und umfangreich, aber merkwürdigerweise ist am wenigsten darüber bei den Sudetendeutschen zu finden. Katholischerseits werden sie meist verschwiegen, und wird auch heute im Zeitalter der Ökumene ihrer nicht gedacht. Im Geiste der Versöhnung hat zwar der Salzburger Erzbischof die Protestanten um Verzeihung gebeten für das, was seine Vorgänger im 18. Jahrhundert durch die Vertreibung den evangelischen Glaubensbrüdern antaten. Eine ähnliche, wenn auch nur symbolische Geste seitens katholischer Hierarchen ist uns bisher nicht bekannt.

Bis heute trägt die Herrnhuter Brüdergemeine in Übersee den Namen ihrer Herkunft aus Mähren, denn in den USA und in Südafrika, auf den Karibischen Inseln und in Mittelamerika gibt es noch immer jene evangelische Glaubensgemeinschaft, die sich im englischen Sprachraum „Moravian Church“, „iglesia morava“ im spanischsprachigen Mittelamerika nennt, eine kleine Gemeinschaft, die in 23 Ländern auf fünf Kontinenten die Lehre und Botschaft Christi verkündet und aus Mähren ihren Ausgang nahm: Die Unitas Fratrum oder Brüderunität.

Die Brüdergemeine in Herrnhut stand von Anfang an allen Gottsuchern offen, aber durch die ersten Generationen hindurch waren doch die noch in Mähren geborenen Gemeindeglieder prägend. Auch in der letzten Auflage ihres „Gesangsbuches der Evangelischen Brüdergemeine“ begegnen uns mehr als ein Dutzend Liederdichter dieser Herrnhuter Frühzeit, die in Mähren und Schlesien geboren wurden. In zwei Bänden hat 1922 zum 200jährigen Jubiläum der Brüdergemeine Felix Moeschler aus den über achttausend im Unitäts-Archiv in Herrnhut liegenden Lebensläufen die böhmischen, mährischen und schlesischen Exulanten herausgesucht und dabei über siebenhundert solcher Lebensläufe ausgewertet. Noch älter ist ein „Alphabetischer Catalogus aller, in Mähren geborenen und von dort ausgegangenen, sowohl entschlafenen, als noch lebenden Brüdern und Schwestern, samit der Anzahl ihrer entschlafenen und noch lebenden Kindern, die außerhalb Mährens geboren sind, in gleichen derer, die von der Gemeine ab und in das Ihre gegangen.“ Leider ist dieser Katalog sudetendeutscherseits noch nicht voll ausgewertet worden.

Wohl am bedeutendsten ist der Anteil der Mährer an der Heidenmission der Brüdergemeine, denn seit 1732, nur zehn Jahre nach der Gründung Herrnhuts, zogen Missionare aus Herrnhut buchstäblich in alle Welt: zu Lappen und Türken, nach Grönland, Südafrika und in die Karibische See, zu Hottentotten, Indianern, Eskimos und den Buschnegern Guayanas. 1739 gab es schon „Gemeinen und Diener zu Herrnhut / Herrnhaag / Herrnleik / Pilgerhuh / Ebbersdorff / Jena / Amsterdam / Rotterdam / London / Oxford / Berlin / Grönland / St. Crux / St. Thomas / St. Jean / Berbice / Palestina / Suriname / Savanna in Georgien / bei den Mohren in Carolina / bei den Wilden in Yrene / in Pennsylvania / unter den Hottentotten / in Guinea / in Letten und Esten / Lithauen / Rußland / am Weißen Meer / Lappland / Norwegen / in der Schweiz / Man / Hitland / im Gefängnis / auf der Pilgerschaft nach Ceylon / Äthiopien / Persien / auf der Visitation bey den Boten der Heyden /

und sonst zu Land und See.“ Überall in diesen Gebieten waren Mährer vertreten. Viele wurden von den Strapazen dahingerafft, starben an Fieber und an Entbehrungen. Graf Zinzendorf dichtete damals das Lied: „Aus unserer ersten Tränensaat ist die Gemein' entstanden“, wo es in der zweiten Strophe heißt: „Es fielen zehn in Mohrenland, als wären sie verloren. Auf ihren Beeten aber stand: Das ist die Saat der Mohren.“

Graf Zinzendorf stellte seinen Mähren selbst das schönste Zeugnis aus: Als er 1738 Westindien besuchte, stand er beim Einlaufen des Schiffes in den Hafen mit seinen Begleitern bang an der Reling des Schiffes und fragte, was wäre, wenn schon wieder einige Missionare weggestorben seien? „Dann sind wir doch da!“, erhielt der fromme Graf zur Antwort, worauf er seine berühmten und fast prophetischen Worte sprach: „Gens aeterna, ein unvergängliches Geschlecht, diese Mähren.“

Zu ihnen gehört auch Johann Heckewälder, der „als Ethnologe, Geograph, Diplomat und Historiker Spuren hinterlassen hat, denen nachzugehen sich lohnt.“ Dies tut sein Biograph Johannes Müri, der im Jahre 1995 bei der Evangelisch-theologischen Prüfungskommission des Schweizer Kantons Bern eine kirchengeschichtliche Akzessarbeit einreichte: „Auf gemeinsamen Pfaden unterwegs: Herrnhuter Missionare bei den Indianern in Nordamerika“, aus der er den Teil über Heckewälder nun in „Unitas Fratrum“ veröffentlichte.

Die Eltern Heckewälders wurden in Zauchtel im Kuhländchen geboren und 1722 nach Herrnhut emigriert. 1742 zogen sie im Dienste der Brüdergemeine nach England, wo Johann Gottlieb Ernst am 12. März 1743 in Bedford geboren wurde. Erzogen wurde er in den Kinderanstalten Buttermoore und Fulnek bei Leeds. Der Name der englischen Siedlung Fulnek zeigt, daß die Auswanderer ihre mährische Heimat nicht vergessen hatten. 1754 traf Heckewälder am 11. März in London mit Graf Zinzendorf zusammen, der ihn segnete. Am nächsten Tag erfolgte die Überfahrt nach Amerika, wo der Junge in Bethlehem in Pennsylvania seine weitere Ausbildung erhielt. 1762 nimmt er an einem ersten Missionsunternehmen teil, und zwar am Tuscarawas River in Ohio. Bei den Delawaren erhielt er den indianischen Namen Piselatulle (Schildkröte). Das erfolglose Unternehmen stürzt ihn in eine seelische Krise, in der er die Herrnhuter verlassen und nach Europa zurückkehren will. Doch er bleibt und wird Gehilfe von David Zeisberger in Friedensstadt (Lawrence County in Pennsylvania). Auch Zeisberger stammte aus Zauchtel und war einer der größten Herrnhuter Missionare. Weitere Arbeitsstationen sind Schönbrunn in Ohio und Lichtenau. 1778 wird Heckewälder in Lititz (Pa) zum Diakon ordiniert. Auf der Rückreise gelingt es ihm in einem lebensgefährlichen Auftrag der Behörden von Pittsburg, die Delaware vom Krieg gegen die Engländer abzuhalten. In Salem, wo er später tätig ist, heiratet er Sara Ohneberg, dann muß er erleben, wie seine Indianergemeinde im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gewaltsam deportiert

wird. Auch nach dem Krieg gibt es weitere Probleme mit dem Land für die Indianer. Seit 1792 ist Heckewälder Beauftragter der Vereinigten Staaten und verhandelt mit verschiedenen Indianerstämmen. 1810 tritt er in Bethlehem in den Ruhestand und stirbt dort am 31. Jänner 1823.

Heckewälder knüpfte in seinen Missionen positiv an den Glauben der Indianer an den Gott an, der Erde, Menschen und Tiere geschaffen hat. Er verlangte, daß alle Indianerbeauftragten „einen ehrlichen, moralischen und religiösen Charakter haben, damit sie den Indianern ein gutes Beispiel geben.“ Gegen Ende seines Lebens faßte Heckewälder seine profunden Kenntnisse der Indianer in dem Buch „Nachricht von der Geschichte, den Sitten und Gebräuchen der indianischen Völkerschaften“ zusammen, das Englisch 1819 in Philadelphia und Deutsch 1821 in Göttingen erschien.

Von Rudolf Grulich

Südmährer-Treffen in Geislingen

Am 28. und 29. Juli findet in der Patenstadt Geislingen an der Steige das 53. Bundestreffen der Südmährer statt. Die Schirmherrschaft haben der baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel und der Geislinger Oberbürgermeister Wolfgang Amann übernommen.

FESTPROGRAMM

Freitag, 27. Juli

15.00 Uhr: Kranzniederlegung am Ostlandkreuz und am Grab des 1. Landschaftsbetreuers Josef Löhner.

16.00 Uhr: Sitzung des Südmährischen Landschaftsrates im Sitzungssaal des „Alten Rathauses“.

18.00 Uhr: Gemeinsame Sitzung des Südmährischen Landschaftsrates und der Obleute der südmährischen Verbände in Österreich im Sitzungssaal des „Alten Rathauses“.

Samstag, 28. Juli

9.00 Uhr: Kreistage im Michelberg-Gymnasium.

11.00 Uhr: Landschaftstag in der Aula des Michelberg-Gymnasiums.

14.30 Uhr: Festliche Eröffnung des 53. Bundestreffens in der Aula des Michelberg-Gymnasiums; Grußworte: Oberbürgermeister Wolfgang Amann, Geislingen; Staatssekretär Heribert Rech, MdL, Landesregierung Baden-Württemberg; Landesvorsitzender des BdV, Arnold Tölg; Hofrat Prof. Dr. Gottlieb Ladner, Obmann

der Südmährer in Österreich. Verleihung des Südmährischen Kulturpreises.

7.30 Uhr: Klemens-Maria-Hofbauer-Gedächtnisgottesdienst in der Pfarrkirche St. Maria, Geislingen-Altenstadt.

18.45 Uhr: Kleiner Imbiß für die Ehrengäste im Pfarrsaal St. Maria.

20.00 Uhr: Sommerserenadenkonzert der Südmährischen Sing- und Spielschar, gemeinsam mit dem Chor des TVA-Altenstadt in der TVA-Halle in Geislingen-Altenstadt. Eintritt frei. Gemütliches Beisammensein im Festzelt.

Sonntag, 29. Juli

8.30 Uhr: Festgottesdienst, Hauptzelebrent und Prediger: Bischof Dr. Gebhard Fürst, Rottenburg / Stuttgart, in Zelebration mit Pfarrer Edgar Briemle, St. Maria und den Heimatpriestern. – Totenehrung.

10.00 Uhr: Kundgebung. Grußworte: Oberbürgermeister Wolfgang Amann, Geislingen; Festredner: SL-Bundesvorsitzender Bernd Posselt, Mitglied des Europäischen Parlamentes, anschließend großes Heimattreffen der Ortsgemeinschaften.

11.30 Uhr: Empfang der Ehrengäste und der Vertreter des politischen Lebens im Pfarrsaal von St. Maria.

13.00 Uhr: Treffen der „Jüngeren Generation“ im Musiksaal der Lindenschule – Mundartlesungen – Heimat in Lichtbildern: „Entlang der Thaya“ – Aktuell Politisches.

OstR. Professor Dr. Wilhelm Gerlich †



Prof. Dr. Wilhelm Gerlich verstarb am 21. Juni 2001 in Klagenfurt. Mit ihm verlieren wir eine Persönlichkeit, die im ganzen Land bekannt war, einerseits durch seine langjährige Tätigkeit als Professor an

der HTL in Klagenfurt und andererseits durch sein Wirken in der Erwachsenenbildung. Er leitete ehrenamtlich über zwanzig Jahre das Katholische Bildungswerk und hielt im Zuge dessen an fast allen Orten Kärntens Vorträge.

Prof. Dr. Wilhelm Gerlich wurde in Zwitterau, einer kleinen Stadt an der Grenze zwischen Böhmen und Mähren, am 23. September 1915 geboren. Nach dem Krieg konnte er nicht mehr nach Hause – seine Familie und auch alle anderen Deutschen der Sudetenländer waren ja zu Kriegsende vertrieben worden. In Krumpendorf, im Heinrich-Hof der Jesuiten, fand er schließlich seine zweite Heimat.

Für seine Tätigkeit erhielt er den österreichischen Staatspreis für Erwachsenenbildung, wurde Malteser Ritter, erhielt die höchsten Auszeichnungen des Vatikans, den Silvesterorden und das große Komturkreuz des Heiligen Gregorius. Auch die Republik Österreich zeichnete ihn mit dem großen goldenen Ehrenkreuz der Republik aus. Von den Sudetendeutschen, deren Ehrenobmann er bis zum Schluß war, erhielt er deren höchste Auszeichnung, den Rudolf-Lodgman-von-Auen-Orden.

Staatsministerin bei der „Sudetenpost“



Durch einen bedauerlichen Übermittlungsfehler wurde die bayerische Staatsministerin Christa Stewens (CSU) in der letzten Ausgabe zur Staatssekretärin Cornelia Sonntag-Wolgast: Tatsächlich handelte es sich bei der Besucherin, die Geschäftsführer Ing. Peter Ludwig und Frau Chodura (rechts) am „Sudetenpost“-Stand beim Augsburger Pfingsttreffen begrüßen konnten, nicht um Frau Sonntag-Wolgast, sondern um Frau Stewens. Die Redaktion bittet, den Irrtum zu entschuldigen.

Die Glasperle in der Wohnstube



Erstmals zeigen zwei benachbarte Museen ein gemeinsames Objekt des Monats. Die aktuelle Sonderausstellung „Zeitlos aufgefädelt – Die Glasperle im Wandel der Zeit“ im Egerland-Museum Marktredwitz beinhaltet zahlreiche Objekte aus dem Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel, darunter auch einen bemerkenswerten Deckenleuchter. Dieses filigrane Gebilde besteht aus Draht, Schnüren und kleinen gelben und blauen Glasperlen aus dem Fichtelgebirge. Zur Beleuchtung werden ringsum mehrere Kerzen in Drahthalterungen eingesteckt. Die Ausstellung des Egerland-Museums dokumentiert die Bandbreite historischer Glasperlarbeiten. Vor allem im 19. Jahrhundert gab es keinen Alltagsgegenstand, der nicht mit Glasperlen verziert wurde. Objekte dieser Art fügten sich gut in die bürgerlichen Wohnstuben und Salons ein. Die Sonderausstellung erlaubt einen „Blick durchs Fenster“ in eine Wohnstube. Die Einrichtung besteht aus Möbeln und Gegenständen mit Perlbesatz. Einige Einrichtungsstücke, wie der Deckenleuchter, bestehen fast vollständig aus aufgefädelten Glasperlen. Die Sonderausstellung im Egerland-Museum ist noch bis zum 29. Juli – täglich außer Montag – von 14.00 bis 17.00 Uhr zu sehen. In diesem Rahmen finden Workshops und Vorträge statt.

Auskunft unter Tel. 00 49 / 92 31 / 39 07. Weitere Glasperlenarbeiten finden Sie in der Dauerausstellung des Fichtelgebirgsmuseums.

Institut für Kirchengeschichte setzt völkerverbindende Studienfahrten fort

Seine zehnte Tschechienfahrt seit der Wende führte im Mai das Königsteiner Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Mähren durch, den östlich gelegenen und deshalb weniger bekannten Landesteil der Tschechischen Republik.

Weil Mähren nicht wie Böhmen durch Gebirge abgeschlossen ist und Flüsse wie Oder und March das Land nach Norden und Süden öffnen, war Mähren stets ein Durchgangsland und im Vergleich zu Böhmen ein Land des Ausgleichs und der Toleranz, schrieb der Leiter des Institutes, Professor Dr. Rudolf Grulich, in der Einladung. Das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen, Juden und Kroaten, Polen und Slowaken und seine historischen Auswirkungen stand deshalb auch im Mittelpunkt der Studienfahrt, an der vierzig Interessierte teilnahmen, darunter bereits zum siebten Male Mitglieder der Kolpingfamilie.

Schon auf der Fahrt über Österreich nach Südmähren in das alte deutsche Znaim lernten die Teilnehmer die Rokoko-Kirchen in den Stiften Engelhartzell und Wilhering kennen. Sie besichtigten dann alte Kirchen und Plätze in Znaim und Nikolsburg, Schlösser und Parkanlagen in Jaromerschitz und Eisgrub.

In Tasswitz gedachte man des dort geborenen Heiligen Klemens Maria Hofbauer, der als

Patron von Warschau und Wien und Überwinder der Aufklärung verehrt wird und dessen 250. Geburtstag sich Ende 2001 jährt. Pater Stanislaus, ein Mitbruder des Heiligen aus der Kongregation der Redemptoristen, berichtete in der Kirche, wo einst das Geburtshaus stand, über die schwere Lage der Religion in der Zeit kommunistischer Verfolgung.

Zweite Station der Fahrt war in Mittelmähren die Stadt Proßnitz, in deren Ghetto Edmund Husserl geboren wurde, der Lehrer von Edith Stein, und von wo die Schriftstellerfamilie Zweig, aber auch der Vater von Alberto Moravia stammen.

Neben gotischen und barocken Kunstwerken und Bauten in den Bischofsstädten Olmütz und Kremsier kamen auch die Naturschönheiten des Landes nicht zu kurz.

Bei strahlendem Wetter, das die ganze Woche über der Fahrt stand, besuchte man den heiligen Berg Hostein und den Berg Radhoscht in den mährisch-schlesischen Beskiden, dessen Gipfel mit der überlebensgroßen Statuengruppe der heiligen Cyrill und Methodius auch besonders motivierte und trainierte Teilnehmer erreichten. Besonders eindrucksvoll war die Holzarchitektur in diesem Gebiet, das als Mährische Walachei bekannt ist.

Ein Tagesausflug führte in die nahe Slowakei,

und zwar nach Trentschin und das benachbarte Bad Trentschin-Teplitz. Mit einer römischen Inschrift aus dem Jahre 179 nach Christus gehört Trentschin zu den ältesten Orten der Slowakei und zeigt mit Burg, Synagoge und Kirchen eine reiche Vergangenheit, in der auch die Türken vor der Stadt standen.

Die bereits traditionellen Kontakte zur Kirche in der Tschechischen Republik wurden auch diesmal vertieft. In der Erzbischöflichen Residenz in Olmütz empfing der Vorsitzende der Tschechischen Bischofskonferenz, der Erzbischof von Olmütz und Metropolit Mährens, Jan Graubner, die Gruppe. Er tat dies in dem historischen Saal, in dem im Jahre 1848 Kaiser Franz Joseph I. zum Kaiser gekrönt wurde, weil er damals wegen der Revolution aus Wien flüchten mußte. In einem längeren Gespräch stand er über die Lage der Kirche Rede und Antwort. Über eine große Kerze, die ihm überreicht wurde, freute er sich so sehr, daß er später noch eine Nonne schickte, die allen Teilnehmern ein kleines Andenken des Erzbischofs überbrachte.

Wie auf jeder Fahrt des Institutes, wurde auch diesmal Hilfe überbracht, in diesem Fall über zwanzig große Kartons mit religiösen und wissenschaftlichen Büchern für die Theologische Fakultät in Olmütz.

Adolf Hampel

Erfolgreicher Böhmerwäldler Heimattag

Die Böhmerwäldler Heimattage am 23. und 24. Juni, zugleich auch das 52. Böhmerwäldler Treffen in Linz, konnten wir mit einem guten Verlauf und einem zufriedenstellenden Besuch unserer Veranstaltungen abschließen.

Mit der Eröffnung der Ausstellung „Der schöne Böhmerwald“ am Samstag, 23. Juni, im kleinen Saal des Neuen Rathauses in Linz, begannen die Festlichkeiten. Die Ausstellung unseres Heimatfreundes Dieter Raisch aus seinem Fundus von über 20.000 Aufnahmen des Böhmerwaldes, die er zum großen Teil selbst gemacht hat und die wir als erste Heimatgruppe des Deutschen Böhmerwaldbundes zeigen durften, fand überaus große Resonanz. Wir bedauern, daß Dieter Raisch zu der Eröffnung nicht kommen konnte. Wir danken ihm auf diesem Wege für diese wertvollen Aufnahmen. Wie bekannt, hat er schon die Ausstellungen „Der Böhmerwald gestern und heute“ und „Die Kunst im Böhmerwald“ geschaffen, die wir im Rahmen vergangener Heimattage zeigen durften. Aus seinem Schaffen entstanden auch die Bildbände „Der Böhmerwald gestern“ und „Die Kunst im Böhmerwald“ sowie – zusammen mit unserem Heimatfreund Horst Stiepani – das Büchlein „Maria Gojau“. Auch danken wir ihm wertvolle Fundstücke aus dem Böhmerwald, die er den verschiedenen Heimatgruppen in der BRD zur

Verfügung gestellt hat. Im Anschluß an die Ausstellungseröffnung fand die Festveranstaltung im großen Saal des Rathauses statt, mit dem Einzug der Fahnenabordnungen von sieben Böhmerwaldorten.

Obmann Kons. Josef Wiltshko konnte die anwesenden Gäste sowie zahlreiche Ehrengäste herzlich willkommen heißen, so unseren Festredner, Landsmann und Ausschußmitglied der SLO Prof. Mag. Wolf Kowalski, Franz Payer, den stellv. Vorstand des Deutschen Böhmerwaldbundes in Vertretung des Bundesvorstandes Ingo Hans, in Vertretung des Landeshauptmannes Anna Eisenrauch, die Sprecherin der Heimatvertriebenen im oö. Landtag, Angela Fechter, die Enkelin unseres unvergessenen Vizebürgermeisters der Stadt Linz, und unseren Heimatfreund Gemeinderat Robert Hauer, die Grußworte als Vertreter ihrer Organisationen brachten. Weiters die Vertreter der SLOÖ. Othmar Schaner, Rudolf Lausecker, Horst Löffler, Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejvar, H. Schubert und Josef Nohel von den Südmähren, den Prior des Klosters Gratzen, unseren Heimatfreund P. Bonifilius Wagner, den Vizepräsidenten a. D. der Post AG Hofrat Dipl.-Ing. H. Linsmeier, Sicherheitsdirektor a. D. von OÖ. Hofrat Mag. Höller und den Obmann der heimattreuen Böhmerwäldler Horst Stiepani mit Gattin und Ge-

meinderat a. D. Rudolf Kapeller. Herr Payer konnte unserem Obmann Kons. Wiltshko namens des DBB die Hasenörl-Medaille für seine Verdienste als Obmann des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ. und langjähriges Mitglied überreichen. Die Festveranstaltung wurde musikalisch umrahmt vom Sudetendeutschen Singkreis unter der Leitung von Kons. Lilo Sofka-Wollner und der Mühlviertler Rockaroas-Musi unter der Leitung von Kons. Johann Pertlwieser.

Der zweite Tag unserer Heimattage begann mit dem Zug der Fahnenabordnungen und der Teilnahme zur Kranzniederlegung und Gedenkfeier am Denkmal des großen Sohnes unserer Böhmerwaldheimat Adalbert Stifter vor dem Landhaus. Der Begrüßung durch den Obmann folgte ein Gedicht von Frau Jaksch, der Witwe unseres Ehrenmitgliedes, und die Festansprache von Landtagspräsidentin Angela Orthner. Die Festveranstaltung wurde wiederum umrahmt vom Sudetendeutschen Singkreis und der Rockaroas-Musi. Mit dem anschließenden Festgottesdienst in der Minoritenkirche und der Waldler-Messe, gesungen vom Sudetendeutschen Singkreis, endete der offizielle Teil der diesjährigen Heimattage. Den Ausklang bildete das gemütliche Beisammensein im „Klosterhof“.

Franz Bayer

Ein sudetendeutscher Unternehmer in Spanien

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß es Landsleute gibt, die es geschafft haben, auch in der Fremde bemerkenswerte Leistungen zu vollbringen. Dazu gehört der aus einer kinderreichen sudetendeutschen Familie stammende Unternehmer Friedemann Hoffmann. Er ging in jungen Jahren nach Spanien und baute nach einer nicht einfachen Übergangsperiode die heute weltweit im Beleuchtungs- und Lichtwerbesektor agierende Firma Mundocolor International S. A. (M.C.I.) auf.

Bereits nach der Vertreibung seiner Eltern wurde er im Jahre 1947 in Hermaringen, Kreis Heidenheim, geboren. Später besuchte er in Stuttgart Grundschule und Gymnasium und ging nach der Lehre als Industriekaufmann bei der Firma Ackermann in Heilbronn 1969 nach Spanien.

Sein Vater, Oberschulrat a. D. Roland Hoffmann, wurde in Georgswalde geboren, und seine Mutter stammte aus der Familie Etrich aus Trautenau, zu der auch der Flugzeugpionier Igo Etrich gehörte. Dessen berühmte „Taube“ ist im Technischen Museum in Wien und im Deutschen Museum in München zu bewundern. Außerdem ist auch nach ihm die Igo-Etrich-Siedlung in Wiener Neustadt benannt, wo sei-

nerzeit die Flugzeuge gefertigt wurden. Des weiteren trägt eine Straße in Sankt Pölten den Namen des auch mit ihm verwandten Musikprofessors Josef Etrich.

Achtzig Prozent der Produktion werden in über vierzig Länder verkauft, wobei in den letzten Jahren in Mittel- und Osteuropa sowie im Nahen Osten die größten Zuwachsraten erreicht wurden. Dies erfordert eine permanente Präsenz auf Fachmessen weltweit, auch in den USA, in Hongkong, Rußland etc.

Über ein zweites Standbein verfügt die Firma durch den Import per Container, vor allem aus China, von sowohl Dekorations- als auch Weihnachtsbeleuchtung. Allein im vergangenen Jahr wurden über den spanischen Elektrogroßhandel und über Baumärkte über eine Million Meter Lichtschläuche vertrieben.

Diese Abteilung wird von Friedemann Hoffmanns zweitem Sohn, Karl-Falk, geleitet. Dieser erzielte in den letzten Jahren erstaunlich hohe Umsätze und plant auch, auf diesem Sektor in Zukunft europaweit neue Märkte zu erschließen.

Einen sehr wesentlichen Anteil am großen Erfolg der Firma M.C.I. hat die aus Südfriedland stammende und auch fließend Deutsch

sprechende Ehefrau Martine. Schon in jungen Jahren trug sie unter schwierigsten Voraussetzungen dazu bei, den heutigen Stand zu erreichen.

Die Familie ist seit Jahren Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Der Betriebsinhaber ist nach Kräften bemüht, einen Kreis Sudetendeutscher in Spanien zusammenzuführen. In Barcelona besteht bereits eine regelmäßig sich treffende Runde Heimattreuer.

(Interessierte bitte melden unter der Telefonnummer 00 34 / 93 / 630 28 00 oder e-mail: mundocolor@ctv.es).

Eines der Fernziele von Friedemann Hoffmann ist die Errichtung einer Niederlassung seiner Firma im heimatlichen nordböhmisches Niederland, von der er sich angesichts ihrer günstigen geographischen Lage eine optimale Basis für Geschäfte mit Mittel- und Osteuropa verspricht. Seine Söhne, die die Deutsche Schule Barcelona absolviert haben, unterstützen ihn voll und ganz bei diesem Vorhaben. Voraussetzung wäre aber die im Zuge der EU-Osterweiterung eigentlich selbstverständliche Normalisierung der politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse.

BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich:
www.vloe.at oder
www.vloe.at/sudeten/index

Benutzen Sie auch unsere e-Mail-Adresse, um uns schneller und direkt zu erreichen: sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at

Benutzen Sie auch die Web-Seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, damit Sie über den aktuellen Stand der heimatpolitischen Arbeit informiert sind.

www.sudeten.de
e-Mail: poststelle@sudeten.de

Besuchen Sie uns im Gästebuch und geben Sie uns Ihre Zustimmung bzw. Kritik über unsere Arbeit bekannt.

Die „Sudetenpost“ zu lesen
ist wichtig für Sie,
sie zu beziehen
ist wichtig für uns!

Veranstaltungen im Raum Wien und NÖ.

Zu den nachfolgenden Veranstaltungen, die zum Teil durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, durch landsmannschaftliche Gliederungen beziehungsweise die Sudetendeutsche Jugend vorbereitet und durchgeführt werden, werden alle Landsleute, die Freunde der Sudetendeutschen, aber vor allem die mittlere und jüngere Generation recht herzlich zur Teilnahme eingeladen!

Sonntag, 12. August, Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Heimatdenkmal: Beginn ist um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse, anschließend Kundgebung, danach Heimattreffen.

Sonntag, 19. August, Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz im Weinviertel: Bei jedem Wetter findet diese sehr beliebte Brauchtumsveranstaltung im Rahmen des Weinviertler Dorfmu-seums statt. Beginn ist um 9.30 Uhr mit einer Feldmesse. Der Kirtag beginnt um 14 Uhr nach heimatlichem Brauch. Ab Wien werden Auto-busse geführt – Anmeldung jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Tele-fon (01) 812 39 53.

Sonntag, 26. August, großer Trachtenfestzug in Krems an der Donau: Treffpunkt ab 13.30 Uhr für die Trachtenträger in der Wiener Straße bei der Krems-Brücke. Beginn des Festzuges ist um 14 Uhr. Trachtenträger aus ganz Österreich werden gebeten, an diesem Festzug teilzunehmen. Alle Landsleute sind aufgerufen, als Zuschauer entlang des Weges des Zuges teilzunehmen und sich als solche erkennen zu geben. Näheres siehe im Zeitungsinnen.

Sonntag, 26. August, Mandelsteintreffen der Böhmerwälder: Beim Gedenkkreuz der Böhmerwälder am Mandelstein bei Gmünd im Waldviertel findet das alljährliche Treffen der Böhmerwälder und der Klemensgemeinde statt. Beginn ist um 10 Uhr mit einer Feldmesse und Kundgebung, anschließend Heimattreffen.

Samstag, 1. September, Jedermann-Sport-wettkämpfe in Wien: Zum 24. Mal – zum 2. Mal als Adi-Penk-Gedächtnis-Wettkämpfe – wird auf der Bundesspielfanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse, diese sportliche Veranstaltung für Jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, durchgeführt. Wir machen einen Sportdreikampf (Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen für Herren und Schlagball für Damen) und anschließend einige neue Wettkämpfe, eventuell auch Fußball. Mit einem gemütlichen Beisammensein beim Heurigen in Oberlaa wird dieser sportliche Tag, an dem jeder teilnehmen kann (egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht), enden!

Samstag, 22. und Sonntag, 23. September, Sudetendeutscher Heimmattag in Wien und Klosterneuburg mit Festzug, Heimattreffen usw.!

Beim Hultschiner Tag wurden heuer heiße Themen angeschnitten

Am 9. Juni fand wieder der schon zur Tradition gewordene Hultschiner Tag in der Stadt Hultschin statt. Als langjähriger Betreuer war auch Bruno Kastel wieder eingeladen und wurde als Vertreter der SLÖ mit großem Beifall begrüßt.

Im Gegensatz zu den vorigen Jahren waren nicht nur alle deutschen Verbände des Hultschiner Ländchens zugegen, sondern auch deutsche Abordnungen aus anderen Gebieten. So aus Brünn unter der Führung von Fr. Dipl.-Ing. Dora Müller aus Jägerndorf, Havirov und zahlreiche deutsche Gäste aus dem benachbarten Kreis Ratibor in Polen. Unter allen diesen, zahlreichen Chöre und Kindergruppen, die zu Herzen gehende deutsche Volkslieder, Spiele und Gedichte vortrugen. Besonders erwähnt sei wieder die Tanzgruppe der Bolatitzer Mädchen, die sich schon in der ganzen CR und auch im Ausland einen Namen gemacht hat.

Vorher wurde Lm. Kastel vom Vorsitzenden der Veranstaltung, Lm. Josef Dolezych, aufgefordert, zu den Versammelten zu sprechen.

Er dankte für die Einladung und überbrachte die Grüße der SLÖ. Dann jedoch wandte er sich zwei Themen zu, die ihm persönlich am Herzen liegen.

Wie in Österreich, fand auch in der CR eine Volkszählung statt, wo auch die Frage nach der Volkszugehörigkeit gestellt wurde. Hiezu gaben unsere Landsleute im Hultschiner Ländchen ein Flugblatt heraus, worin zum Bekenntnis zur deutschen Nationalität aufgefordert wurde. Die Antwort war ein wütender Aufschrei der tschechischen Medien und wüsteste Beschimpfungen der Verfasser und sogar unbeteiligter Einzelpersonen. Die Namen der Beschimpften und

der des Beschimpfers sind bekannt. Gegen alles dies nahm Kastel in seiner Rede Stellung und erklärte, daß jeder – ob Tscheche oder Deutscher – das Recht haben müsse, sich zu seiner Herkunft zu bekennen und ob die gewissen Personen und Medien denn vergessen hätten, was die deutsche Volksgruppe schon seit Jahrhunderten für dieses Land geleistet hätte? Weiter erklärte er, daß Recht Recht bleiben müsse und wir uns, von wem auch immer, nicht unsere Kultur und Sprache nehmen lassen.

Der zweite Punkt seiner Rede war zur Anerkennung der deutschen Volksgruppe als Minderheit in der Republik. Die Deutschen lebten seit Jahrhunderten in diesem Lande und brach-

ten viele große Persönlichkeiten hervor, die Weltruhm erlangten, woran die Tschechen sehr wohl teilnahmen. Hingegen jedoch gäbe es gewisse Gruppierungen, die erst seit geraumer Zeit auf dem Gebiet der CR leben, die aber als Minderheit anerkannt sind. Die deutsche Minderheit sei jedoch gerade noch geduldet und die ihnen zustehende Anerkennung ist bis jetzt in der tschechischen Verfassung nicht verankert.

Der schönste Dank war nach diesen Worten der donnernde Beifall des Publikums. Zahlreiche Landsleute dankten Kastel persönlich, daß er den Mut besessen habe, diese brennenden Themen aufzugreifen.



Josef Dolezych bei der Eröffnung mit dem Chor aus Pablau / Ratibor.

Foto: Bruno Kastel

Sommertreffen der Ortsgruppe St. Pölten

Die Ortsgruppe Sankt Pölten lädt zu einem Sommertreffen in Kirchberg an der Pielach, Gasthof Kalteis, ein.

Termin: 15. August 2001.

Zusammenkunft: In unserem Vereinslokal, Stadtsäle St. Pölten, um 13 Uhr, oder direkt in Kirchberg, um 14.30 Uhr.

Zustimmungsmöglichkeiten für Teilnehmer ohne PKW sind in St. Pölten vorhanden.

Alle Landsleute sowie auch deren Bekannte und Freunde, besonders auch die Jugend, sind herzlich willkommen!

Bundesverdienstkreuz an Ingo Hans verliehen

Ingo Hans, Bundesvorsitzender des Deutschen Böhmerwaldbundes und Mitglied der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wurde im Rahmen einer Feierstunde in Esslingen am Neckar kürzlich mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Heinz Eininger, Landrat des Landkreises Esslingen, der die Auszeichnung im Namen des Bundespräsidenten Johannes Rau und zusammen mit einem Gratulationsschreiben des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Erwin Teufel überreichte, hob in seiner Rede zunächst auf die Situation der Sudetendeutschen ab. Bei der ganzen Aufregung um die Pfingsttreffen und die politischen Aussagen der Sudetendeutschen würde verkannt, daß die Sudetendeutschen keinerlei Gebietsansprüche geltend machten. Eininger stellte klar, daß vor einem EU-Beitritt der Tschechischen Republik die Beneš-Dekrete aufgehoben werden müssen.

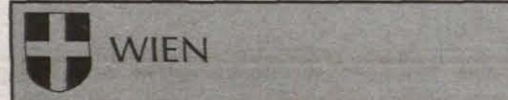
Ingo Hans sagte in seinen Dankesworten, daß es beklemmend sei, über vierzig Jahre lang zu wissen, daß man eigentlich da, wo man lebt, gar nicht zu Hause ist. Der Bundesvorsitzende betonte, er erhalte diese hohe Auszeichnung auch deshalb, weil immer Landsleute zu ihm gestanden hätten.

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland wie auch die Goldene Rose des Deutschen Böhmerwaldbundes seien ihm Verpflichtung, sich mit seinen Möglichkeiten einzusetzen für die Vertriebenen, für das Vaterland und für Europa. A. Fechter



Heinz Eininger überreicht Ingo Hans das Bundesverdienstkreuz.

Foto: Angelika Fechter



„Bruna Wien“

Beim Heimatabend am 16. Juni – wir haben bereits die Hälfte des Vereinsjahres erreicht (Juli und August ist Urlaub bei der „Bruna“) – begrüßte Ing. Peter Wenisch alle sehr herzlich. Das Thema bei diesem Heimatabend war Ahnenforschung, und es kam dabei allerhand zum Vorschein. Vor allem ist es eine schöne Freizeitgestaltung, sich mit seinen Vorfahren zu beschäftigen. Zur Information gibt es das Heraldik-Institut im 1. Bezirk, beim Esterhazykeller – da kann man in alten, dicken Büchern Verschiedenes erfahren. Sogar Siegelringe und Wappen kann man nach Vorlagen machen lassen. Das ist sicher sehr interessant für die Jugend. – Dipl.-Ing. Günther Mendl-Heinisch (Schuhgeschäft, Brünn) setzt sich für die Erhaltung der deutschen Gräber in Brünn am Zentralfriedhof ein. Es kostet S 700.–, um ein Grab weiterhin zu erhalten. Seine Adresse ist: Dipl.-Ing. Günther Mendl-Heinisch, Zeitlingerberg 18 a, A-4320 Perg. – Landsmann Hans Douschek konnte kurz über den Sudetendeutschen Tag in Augsburg berichten. – Am 19. August findet der Südmährer Kirtag in Niedersulz statt. – Der Vorstand der „Bruna Wien“ wünscht allen Mitgliedern einen schönen, erholsamen Sommer. Ingeborg Hennemann

Neubistritz

Unsere Dreifaltigkeitswallfahrt nach Reingers war ein Treffen der in Deutschland und Österreich lebenden Landsleute des Kreises Neubistritz und ihrer Freunde. Um 7 Uhr früh fuhr der Bus mit 38 Personen von Wien ab. In Reingers wurden wir von Bürgermeister Erich Frasl und dem Gemeinderat und Kreisbetreuer Friedrich Soukup empfangen. Begleitet von den Klängen der Stadtkapelle Litschau zogen wir zur Kirche. Anschließend an die heilige Messe sprachen Bürgermeister Erich Frasl, Obmann Karl Edelmann und Kreisbetreuer Friedrich Soukup zu den Anwesenden. Dann erfolgte die Kranzniederlegung beim Mahmal. – Eine gemeinsame Sitzung des Patenschafts- und Gemeinderates war ebenfalls im Programm. Nach der nachmittäglichen Messe gab es noch eine Zusammenkunft im Freizeitzentrum Reingers wo nochmals Bürgermeister Erich Frasl mit Gattin sowie Altbürgermeister Karl Böhm, ebenfalls mit Gattin, in unserer Mitte weilten. – Um 17 Uhr mußten die aus Wien Angereisten wieder Abschied nehmen und die Heimfahrt antreten. E. L.

Kulturverein Südmährerhof

Der letzte Vereinsabend vor der Sommerpause am 13. Juni war wieder sehr gut besucht, weil außerdem Landsleute aus Deutschland teilnahmen. Es wurden dabei die Vorbereitungen für den Ausflug, das Kreuzbergtreffen und den Südmährerkirtag am 19. August besprochen, insbesondere auch, was das Backen der Kirtagsflecken betrifft, das am Tag vor dem Kirtag im Backofen des Bauernhauses nach dem Originalrezept von Anni Czerny erfolgen soll. Freiwillige Helferinnen sind herzlich willkommen (17. und 18. 8. in Niedersulz). – Wolfgang Oberleitner brachte einige Mai-Nachrichten aus tschechischen Zeitungen, so über die Eröffnung des neuen Bezirksarchivs Ecke Pollauerstraße / Böhmische Gasse, wo auch Archivalien aus Ausspitz und Urkunden aus Feldsberg zugänglich sind. Der Sowjetstern wurde endlich von der Spitze des Schloßturmes entfernt. Ein gewölbter Raum im Piaristenkloster, in dem vorher ein Kindergarten untergebracht war, wurde um zwei Millionen Kronen an die Wein-firma Markus verkauft, die dort eine Vinothek plant, obwohl die evangelische Kirche für die Neuerrichtung des Kindergartens der Stadt 4,8 Millionen Kronen geboten hätte. Am 23. 6. fand im Gymnasium ein „Tag der offenen Tür“, aus Anlaß von 65 Jahre tschechisches und 370 Jahre Piaristen-Gymnasium statt. Alle Absolventen waren dazu eingeladen. Dkfm. Günter Grech berichtete über die Anmeldungen zur Busfahrt nach Geislingen, zu der noch Nach-meldungen bei ihm möglich sind. Telefon Wien 888 28 15 oder Mobiltelefon: 0 664 / 414 93 75. Abfahrt am 27. Juli um 7 Uhr beim Westbahn-hof, Rückfahrt 30. Juli. Am 28. Juli Morgenfeier beim Ostlandkreuz. Oberst Manfred Seiter hat ein Schreiben von Hofrat Dipl.-Ing. Otto Köttner (Lodenitz) verlesen, in dem es um die Ver-leihung einer Ehrenbürgerschaft durch die Ortsgemeinden geht. Eine Möglichkeit, von der alle Gemeinden zum Zeichen ihres Bestehens im Exil Gebrauch machen sollten. Nikolsburg will dieser Anregung folgen. Außerdem zeigte er den wieder aktivierten Wimpel des Kultur-vereins, den Maria Helmich gestickt hat und der anlässlich des erfolgreichen Ausfluges in die Pollauer vorangetragen wurde. Wir trafen uns nach der Kranzniederlegung am Friedhof Nikolsburg in Oberwisternitz, wo insgesamt über achtzig Landsleute zusammenkamen, wanderten über die Klausur zur Maidenburg und nach kurzer Rast zurück nach Klentnitz. Die Ein-kehr erfolgte dann beim Regionsfest in Drasen-hofen, die Wisternitzer fuhrten nach Poysdorf. Kürzlich war ein Gymnasiastentreffen in Wien-Nußdorf (Klasse von und mit Ilse Tielsch). Obwohl ich mich ansonsten nicht wichtig nehme, möchte ich diesmal doch erwähnen, daß ich mit fünf Nikolsburgern den Kreuzberg,

wie jedes Jahr, für das Treffen hergerichtet habe (Unkraut gejätet, Blumen und Sträucher gepflanzt, alle Bänke gestrichen, schadhafte Holz ausgetauscht). Auch nahm ich mit sechs Nikolsburgern den Verkauf der Kostenbeitrags-Etiketten vor, hatte das Fernsehteam von Studio NÖ eingeladen und betreut, so daß am 19. 6. um 19 Uhr ein objektiver Drei-Minuten-Vortrag im NÖ-Bild gesendet wurde. Vielen Dank an Helga Kraut und die Tannowitz, wie auch an Franz Ludwig und die Prittlach-Saitz-Busgemeinschaft. Die anderen Ortsbetreuer sollen sich ein Beispiel nehmen. Heimatfahrten lassen sich bequem mit dem langen Wochenende in Österreich bei einigem guten Willen kombinieren und dabei ein Zeichen der Solidarität bei der Kundgebung am Kreuzberg setzen. Wir demonstrieren dort auch für unser aller Recht und es ist bedauerlich, daß dieser Demonstration ausgewichen wird und manche zum Entessen nach Falkenstein oder zum Treffen nach Laa, aber nicht auf den Kreuzberg kommen. – Wir wünschen allen einen schönen Urlaub und grüßen besonders unsere Juni- und Juli-Geburtsstagskinder: Heli Blazek 80, Johann Matzka 70, Maria Widauer, Dipl.-Ing. Herbert Witte, Erhard Hecht, Grete Boyer, Elfi Mischka, Erich Mischka, Maria Landauf, Marianne und Johann Schlederer, Erika Seiter, Anni Graßl, Steffi Lober, Gerti Ginzl, Kurt Nedoma, Anna Nitsch. Reiner Elsinger



St. Pölten

Unser letztes Treffen vor der Sommerpause fand diesmal unter mäßiger Beteiligung statt, trotzdem gab es wieder angeregte Gespräche bezüglich des Themas Vertreibung, aber auch über interne Neuigkeiten innerhalb unserer Ortsgruppe. So konnte unser Obmann die freudige Nachricht verkünden, daß es ihm nun endlich gelungen ist, ein schon lange gesuchtes Lokal für ein Vereinsbüro aufzutreiben. Es ist zwar mit etwa 25 Quadratmetern nicht groß, genügt aber für unsere Zwecke und liegt im Stadtzentrum. Es müssen noch einige Verbesserungsarbeiten vorgenommen werden, die aber zum Teil in „Eigenregie“ zu bewältigen sind. Der monatliche Betrag für Miete und Betriebskosten hält sich in Grenzen, und es ist zu hoffen, daß ein erheblicher Teil davon von der Landesregierung refundiert wird. Ein entsprechender Antrag wurde bereits eingebracht. So werden in Zukunft der Obmann und die Schriftführerin die bereits stark angesammelten Schriftstücke und sonstigen Utensilien dort in hierfür geeigneten Möbelstücken unterbringen können. Vielleicht denkt man bei der jährlichen Zahlung des Mitgliedsbeitrages daran und rundet (diesmal schon in Euro) den Betrag auf – was in den vergangenen Jahren auch schon oftmals getan wurde – um damit sein „Scherflein“ für die Kosten des Lokales beizutragen. – Ein leider trauriger Vorfall wurde ebenfalls bekanntgegeben: Unser langjähriger, treuer Besucher und Landsmann Mr. ph. Roland Heidler – Edler von Heilbronn – ist plötzlich, am 24. Mai, im 88. Lebensjahr verstorben. Er stammte aus dem Egerland. Eine Abordnung unserer Landsmannschaft geleitete den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte, wobei der Frauenchor aus Böheimkirchen unter der Leitung von Gertrude Preiler das Lied „Es ist Feiernd.“ sang. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. – Über den kommenden neuen Mitgliedsbeitrag wurde auch gesprochen und dieser mit S 250.– festgelegt, das sind 18.– Euro (aufrundet!). – Wie üblich, gibt es auch wieder ein Sommertreffen, diesmal geht es am 15. August nach Kirchberg an der Pielach. Nähere Informationen befinden sich an anderer Stelle dieser Ausgabe. – Unser nächstes offizielles Treffen ist am 21. September in altgewohnter Weise. Recht erholsame Sommertage wünscht allen Landsleuten die gesamte Vereinsleitung. G. P.



Enns-Neugablonz – Steyr

Unseren Geburtstagskindern des Monats Juli wünschen wir allen beste Gesundheit und Wohlergehen für ihre Festtage: Karl Handorfer am 2. 7., Margarete Eckersdorfer am 4. 7., Anna Petermichl am 5. 7., Ingeborg Salzner am 5. 7., Therese Fock am 8. 7., Edith Binder am 12. 7., Hanns Tannhäuser am 19. 7. – Bei dieser Gelegenheit möge die Geburtstagsfeier von Frau Ilse Fischer erwähnt werden, die am 29. Mai d. J. im Nagelbauerngut Berger in Enns begangen wurde und zu der viele Verwandte und Heimatfreunde geladen waren. Nach der Gratulationscours mit Begrüßungssekt gab es Kaffee mit viel gutem Kuchen, danach Wein oder Bier vom Faß, je nach Wunsch – lebenswürdig kredenzt von den Kindern und Enkelkindern der Jubilarin. Zur Erheiterung und Erinnerung an

alte Zeiten wurde dann eine Art Foto-Bilderbuch aus unserer Landsmanns Jugend bis hin zur Gegenwart vorgeführt und launisch kommentiert. Nach einem exquisiten und reichhaltigen Abendbuffet spielte ein Musik-Trio auf, so daß sich die Festgäste nur zögernd von diesem gut gelungenem Fest entfernen wollten. Nochmals ein herzliches Dankeschön an unsere Ilse Fischer und ihre Nachkommenschaft. – Unser nächstes Treffen findet am 12. Juli, wieder bei Hofer in Enns, statt. Ch. N.

Riesen-Isergebirgler in Linz

Da einige Landsleute bereits im Urlaub oder auf Kur weilen, war der letzte Heimateabend schwächer besetzt. Obfrau Marianne Friedrich verlas aktuelle Berichte und mußte leider einige traurige Mitteilungen machen: Lm. Theodor Kleinhanns verstarb mit 86 Jahren nach kurzer Krankheit. Er hinterläßt eine große Lücke in unserer Gemeinschaft, war er mit seiner Gattin doch viele Jahre in der Heimatgruppe tätig. Wir werden seiner stets ehrend gedenken. Lm. Rosa Hübner sowie das frühere Mitglied Alfred Pfeiffer sind auch plötzlich verstorben, herzliches Beileid den Hinterbliebenen. – Im Juli gratulieren wir Lm. Gertrud Walter, Martha Kleinhanns, Hanna Gerger und Ing. Norbert Fischer herzlich zum Geburtstag, Ihnen und den erkrankten Landsleuten beste Gesundheit. Mit besten Wünschen an unsere treuen Landsleute und Gäste verabschiedete Obfrau Friedrich die Gruppe, wünschte eine erholsame Sommerzeit und ein Wiedersehen am 18. September im „Wilden Mann“ um 17 Uhr H. K.

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtsstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 93. am 7. 7. Andreas Machatsch aus Eisgrub, 85. am 29. 7. Martha Roscher aus Hosterlitz, 75. am 7. 7. Katharina Bauer aus Land-schau, 75. am 21. 7. Anna Weiß aus Hödnitz, 75. am 22. 7. Martha Worbis aus Töstitz, 74. am 10. 7. Franz Windhab aus Großtaxis, 73. am 9. 7. Gottfried Halbritter aus Dörfnitz, 70. am 9. 7. Anna Wimmer aus Kleingrillowitz.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Gustav Filla, geb. 5. 7. 1922; Frau Maria Pechmann, geb. 31. 7. 1927; Frau Hildegard Purrer, geb. 28. 7. 1925; Herrn Rudolf Schneider, geb. 9. 7. 1923; Frau Edeltraud Sieber, geb. 25. 7. 1929; Herrn Hans Peter Westen, geb. 5. 7. 1923. Wir danken Ihnen für Ihre Treue zur alten Heimat und wünschen Ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Liebe Landsleute, wir laden alle recht herzlich zu unserem Sommerfest am Sonntag, 8. Juli, 14 Uhr, im Gasthof Bauer, Wels, Salzburger Straße 145, ein. G. Bucher

Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 10. 7. Johann Ringdorfer, 23. 7. Hermann Hütter, 26. 7. Karl Kern, 27. 7. Ottilie Neuwerth. Wir gratulieren allen Geburtstagskinder herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl



Graz

Trotz des „Weltuntergangswetters“, so der Volksmund, konnte der Stadtgruppenobmann OStR. Prof. Dr. Helge Schwab am 17. Juni bei der monatlichen Zusammenkunft im „Gösser-Bräu“ nicht nur die Versammelten, sondern auch Landesobmann Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg als Gast begrüßen. Über das wichtigste Ereignis, die Auszeichnung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Wolfgang Schüssel anlässlich des heurigen Sudetendeutschen Tages in Augsburg, wurde aus landsmannschaftlicher Sicht gesprochen, ferner, daß nicht nur der ORF, sondern auch fast alle Zeitungen darüber berichtet haben – bis auf eine. Der Stadtgruppenobmann beschwerte sich schriftlich bei dieser Zeitung und informierte sie, daß sie ihrer Informationspflicht nicht nachgekommen ist. Bis heute kam keine Reaktion darauf und deshalb bat er uns, wir sollten auch in dieser Angelegenheit Schreiben an diese Zeitung schicken. Er berichtete auch über den Besuch der Landsmannschaft Nordrhein-Westfalen aus Bonn, der er als Reiseführer zur Verfügung stand. Es fand auch ein gemeinsames Mittagessen im „Gösser-Bräu“ mit unserer Landsmannschaft statt, bei dem über die Möglichkeit eines Sudetendeutschen Tages in Wien gespro-

chen wurde. – Dr. Schwab ersuchte auch die Landsleute, am Sudetendeutschen Tag in Klosterneuburg teilzunehmen – es müssen sich mindestens 25 Teilnehmer melden, um einen Bus bestellen zu können. Edeltraud Richter

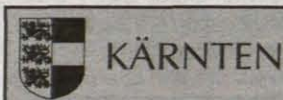
Leoben

Auch heuer unternahm die Sudetendeutsche Landsmannschaft Leoben mit ihren Freunden eine Muttertagsfahrt, die wieder dank der umsichtigen Planung und Betreuung durch Bezirksobmann Rudi Czermak und seinen hilfreichen Mitarbeitern Hedi Czermak, Friedl Vogel, Helga Prestonig und Rosi Sailer zu einem Erlebnis wurde. Bei herrlichem Wetter führte die Route mit einem Bus über den Präbichl, zum Leopoldsteinersee (gemütlicher Umtrunk mit geistiger Stärkung und selbstgebackener Mehlspeise), über die neu ausgebaute Gesäusestraße nach Johnsbach (Bergsteigerfriedhof), weiter zum Gasthof „Bachbrücke“ (reichlicher Mittagstisch) und nach Admont. Hier ein stilles Gedenken in der Stiftskirche an unsere kürzlich verstorbenen Landsleute Elfriede Pichler, Maria Zwettler und Franziska Eisenhut, dem sich eine ausgiebige Kaffeejaune im Stiftskeller anschloß. Über die gut ausgebaute Kaiseraustraße hatte man einen herrlichen Rundblick über die hohen Berge der Oststeiermark, bevor man in Mautern das Abendbrot im Gasthof Maier genoß. Ein schöner Tag in lieber Gesellschaft – auch für ältere, gehbehinderte Mitglieder, die dankbar diese Fahrt in lieber Erinnerung behalten werden.



Salzburg

Unseren Landsleuten, die im Monat Juli ihren Geburtstag feiern, übermitteln wir hiermit die herzlichsten Glückwünsche und vor allem beste Gesundheit: Prof. Henriette Pinggera in Bischofshofen am 4. zum 80., Hedwig Pripadlo in Hallein am 4., besonders unserem Ehrenobmann Dr. Wilhelm E. Mallmann am 5., Josef Ortner am 10., Herta Bohusch am 13., Leopold Gröger am 14. zum 90., Rudolfine Prantl in Oberalm am 18., Horst Raynoschek am 19., Elisabeth Posselt am 21., Dr. Adolf W. Sallmann am 23., Anna Berndt in Puch am 23. zum 95., Dr. Walter Grünwald in St. Gilgen zum 75. und Apollonia Schneider am 26. – Wie Sie unserem Frühjahrsrundschießen entnehmen konnten, haben wir in den Monaten Juli und August Sommerpause und danach treffen wir uns wieder zum ersten Heimatnachmittag im Restaurant Stieglbräu am 4. September. Bitte merken Sie diesen Termin vor und nehmen Sie an diesem Beisammensein recht zahlreich teil. E. P.



Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Trotz des schlechten Wetters fanden wir uns am Montag, dem 11. Juni, im Hotel „Post“ ein und bekamen einen interessanten Bericht vom Sudetendeutschen Tag in Augsburg, der sehr gut besucht war. Neben den Hauptveranstaltungen wurde viel geboten: heimatische Werkstätten, Ausstellungen, Sammlungen, Volksmusik und -tänze, Videovorführungen, Puppentheater, Blasmusik, Wettbewerbe der Kinder- und Jugendgruppen und anderes mehr. Auch für heimatische Speisen und Getränke war gesorgt. Besonders gut hat der erstklassige Streuselkuchen gemundet. Nicht zu vergessen das Wiedersehen mit Freunden und das Gefühl, einer großen und tüchtigen Volksgruppe anzugehören, nicht allein dazustehen. Das gibt Rückhalt. – Wir vergaßen auch die Gedenktage nicht, die diesmal den Erzgebirgsdichter Anton Günther, den Dichter Karl Kraus, den Baumeister Josef Kranner und den Böhmerwalddichter Leo Hans Mally betrafen. Mit dem Hinweis auf die Sudetendeutsche Woche (22. bis 30. Juni) in Seeboden am Millstätter See verabschiedeten wir uns. D. Thiel

Landesverband Kärnten

Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Kärnten der Sudetendeutschen Landsmannschaft fand am 28. April in Klagenfurt statt. Vor Erreichen der Beschlußfähigkeit wurde der inzwischen als Landesobmann-Stellvertreter des LV Kärnten und Obmann der Bezirksgruppe Klagenfurt zurückgetretene Lm. Hans Puff zum Ehrenobmann ernannt. Landesobfrau Gerda Dreier würdigte seine in fünf Jahrzehnten geleistete Tätigkeit für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten in treffenden Worten und überreichte Lm. Hans Puff mit herzlichen Dankesworten eine Urkunde. Um 15 Uhr wurde die Landeshauptver-

sammlung eröffnet, wobei außer den Mitgliedern der Bezirksgruppen Klagenfurt, St. Veit und Villach die Landtagsabgeordnete Frau Dietlinde Kreutzer, der Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft, R.A. Dir. Viktor Michitsch mit Gattin und der Geschäftsführer Viktor Stalzer sowie in Vertretung des Landesobmannes der Landsmannschaft der Untersteier und Mießtaler, Frau Fellingner, herzlich begrüßt werden konnten. Grußworte sandten der Obmann der Kärntner Landsmannschaft, Konsul Ing. Sepp Prugger, ÖR. Ing. Siegfried Kampf, Bürgermeister von Gurk, Chefredakteur Heinz Stritzl und Bm. Josef Riffert, Geschäftsführer der Volksdeutschen Landsmannschaften Kärnten. – Dann folgten Grußworte von LAbg. Dietlinde Kreutzer, die zum ersten Mal bei unserer Hauptversammlung war. Sie betonte, daß sie mit Landesobfrau Dreier bereits seit längerem gute Kontakte pflege und ihr Interesse und ihre Anteilnahme am Schicksal unserer Volksgruppe sehr groß seien. Was sie dazu beitragen könne, um den Sudetendeutschen zu ihrem Recht zu verhelfen, werde sie immer vertreten und sich dafür vor allem bei ihrer Partei einsetzen. Sie wünsche unserer Landsmannschaft weiterhin viel Erfolg. Jede anwesende Frau wurde mit einer langstieligen Rose bedacht. Unter starkem Beifall dankte Landesobfrau Dreier Frau Kreutzer für ihr Interesse, für ihr Kommen und für ihre Hilfsbereitschaft, die sie schon oft bewiesen habe. Denn Frau Kreutzer war eine treibende Kraft, die sich für die Gewährung einer Subvention an den Landesverband der SL Kärnten einsetzte. „Dafür ganz besonders herzlichen Dank! Wir würden uns sehr freuen, Frau Kreutzer wieder einmal bei uns begrüßen zu können“, waren die Worte der Landesobfrau. Anschließend folgte das Totengedenken, gesprochen von der Landesobfrau mit einem besonderen Gedenken unseres im Vorjahr verstorbenen Bundesobmanns Karsten Eder. – Es folgte der Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahr, wie zum Beispiel Gespräche über die Benes-Dekrete mit Politikern, wie Landtagspräsident Dipl.-Ing. Freunschlag, Vizekanzlerin Dr. Riess-Passer, Ursula Stenzel, Unterschriftenaktion, die mit der Kärntner Landsmannschaft eingegangene Partnerschaft, Ausstellung in Gurk, Sudetendeutsche Ferienwoche in Seeboden, Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 10. Oktober und diverse andere Festlichkeiten mit Trachtenfestzügen. Es folgte der Kassabericht, der in Vertretung des verhinderten Landeskassiers, Lm. Dipl.-Ing. Anderwald, von Lm. Otto Schubert verlesen wurde und von diesem in seiner Eigenschaft als Kassaprüfer – gemeinsam mit Frau Marlene Schaar – in Ordnung befunden wurde. Der Kassabericht wurde einstimmig zur Kenntnis genommen und dem Landeskassier die Entlastung erteilt. – Bericht der Frauenreferentin Dreier: Außer dem bereits oben Erwähnten sind die Zusammenkünfte des Frauen- und Familienkreises monatlich sehr gut besucht; es nehmen auch unsere „Landsmänner“ daran teil. Hier gilt ein besonderer Dank den Trachtenträgern/Innen der Bezirksgruppe Klagenfurt, die immer wieder bereit sind, bei den vielen Trachtenfesten und Feierlichkeiten teilzunehmen. – Der Landesgeschäftsführer und neue Obmann der Bezirksgruppe Klagenfurt, Gerhard Eiselt, schloß sich dem bereits Gesagten an. – Den Bericht der Bezirksgruppe St. Veit erstattete anstelle des erkrankten Obmannes Ernst Katzer dessen Stellvertreterin Edith Glantschnig. Sie verwies auf die zufriedienstellenden Ausflüge, auch in die Heimat, wie zum Beispiel nach Lobenstein zum Kudlich-Gedenktreffen, auf die Jugendgruppe und das mit fünf Kindern besuchte Sommerlager. Sie teilte weiters mit, daß nun seit März d. J. auch in St. Veit ein Frauennachmittag stattfindet. – Für den verhinderten Obmann der Bezirksgruppe Villach, Dipl.-Ing. Anderwald, berichtete die Stellv. Dolores Thiel über eine rege Tätigkeit in der Bezirksgruppe, einen guten Besuch des monatlichen Nachmittags des Frauen- und Familienkreises. Bei Veranstaltungen werden auch Diavorträge gehalten. – Hierauf erfolgte der Rücktritt des alten Landesvorstandes und die Entlastung desselben. – Es erfolgte die Neuwahl laut Wahlvorschl. Dieser wurde einstimmig angenommen und das Ergebnis durch den Wahlleiter Dr. Kielmeier bekanntgegeben. Hierauf erfolgte die Übernahme des Vorsitzes durch Landesobfrau Gerda Dreier, die allen für die geleistete Arbeit und für die bereitwillige künftige Mitarbeit im voraus herzlich dankte. Landesobfrau Gerda Dreier gab bekannt, daß der nach dem Tode von Bundesobmann Karsten Eder zum Gf. Obmann bestellte LAbg. a. D. Gerhard Zeihel bei der Bundes-Jahreshauptversammlung einstimmig zum Bundesobmann gewählt wurde und sendet die besten Grüße und Wünsche des Landesverbandes Kärnten nach Wien. – Nachdem Bezirksobmann Ernst Katzer als Stellvertreter des Vorsitzenden der Bundesversammlung der SL in Wien zurücktrat, wurde Gerhard Eiselt als erster Stellvertreter gewählt. Herzliche Gratulation und viel Erfolg. Für unseren Landesverband ist es eine Auszeichnung, daß wir auch weiterhin im Bundesverband vertreten sind. Lm. Katzer hat die Interessen des Landesverbandes Kärnten viele Jahre mit Erfolg für unseren Verband vertreten, dafür sei ihm ganz herzlich gedankt! Er erreichte, daß wir Sitz und Stimme haben. – Al-

len unseren Mitgliedern sei herzlichst gedankt für ihre Treue zu unserer Volksgruppe. Wir wünschen weiterhin ein gutes Miteinander und daß auch die nachfolgende Generation uns dabei hilft, unsere Sudetendeutsche Landsmannschaft, unsere Volksgruppe zu erhalten. – **Teilnahme der Landesgruppe Kärnten am Sudetendeutschen Tag in Augsburg.** Mitglieder der Bezirksgruppen Klagenfurt, St. Veit und Villach führen gemeinsam zum Sudetendeutschen Tag nach Augsburg. Beginn der Reise war ab Klagenfurt, um 8 Uhr, am Freitag, dem 1. 6., die Rückkehr fand am 3. 6., von Augsburg statt. Bei gutem Wetter ging es durch das Salzburger Land, über den Walsertal nach Bayern, am Chiemsee, an Rosenheim und München vorbei, erreichten wir bei recht gutem Wetter unser Ziel Augsburg. Im Vorort Gersthofen bezogen wir für zwei Nächte unser Quartier. Leider blieb uns viel zu wenig Zeit, um einen Besichtigungsbummel durch Augsburg, die Stadt der Fugger und Welser, zu machen. Dies tat uns besonders leid, da uns Dkfm. Frey im Bus viel über Geschichte, Kultur und Wirtschaft von Augsburg berichtete. Ein reichhaltiges Programm des Sudetendeutschen Tages nahm unsere Teilnehmer voll in Anspruch: Eröffnung durch Bundesvorsitzenden der SL Bernd Posselt, Grußworte des Oberbürgermeisters der Stadt Augsburg, Dr. Peter Menacher. Er wies darauf hin, daß Sudetendeutsche einen wesentlichen Anteil am Wiederaufbau leisteten und bis heute ein wesentlicher Bestandteil in der Wirtschaft, Verwaltung und Kultur der Stadt sind. Folgend die Verleihung des Karlspreises an Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schäussel als Dank für seinen Einsatz um unsere Volksgruppe und um die Bemühung der Nichtigkeitserklärung der unsere Volksgruppe betreffenden Benes-Dekrete. Er erklärte, daß mit ihm sich ganz Österreich solidarisch fühle. Dies wurde mit starkem Applaus bedankt. – Der Volkstumsabend war mit seinem Programm sehr beeindruckend gestaltet. Der Sonntag war wiederum ausgefüllt mit den verschiedenen Programmpunkten, ein buntes Bild boten Fahnen und Trachten aus dem Sudetenland. Musikkapellen spielten, Chöre sangen Volkslieder und Weisen aus unserer alten Heimat. Beeindruckend war die Rede des Ministerpräsidenten von Bayern, Dr. Stoiber. Er betonte in seiner Festansprache die Bedeutung der Sudetendeutschen für das Land Bayern, daß Bayern nach wie vor die Sudetendeutschen als vierten Stamm anerkenne und dies auch in weiterer Zukunft so beibehalten werde. In den einzelnen Hallen des Augsburger Messezentrums waren Treffpunkte für die diversen sudetendeutschen Orte, wo sich die Landsleute aus ihren Heimatgemeinden zusammenfinden konnten. Hier gab es oft ein Wiedersehen nach vielen, vielen Jahren. Es war bei diesen Treffen wie „derheime“ in alten Zeiten. – Für unsere Teilnehmer war es ein ereignisreiches Wochenende. Der Wunsch bleibt offen, daß auch die junge Generation, deren Vorfahren aus dem Sudetenland stammen, auch das Ihrige beiträgt, damit unsere

Volksgruppe erhalten bleibt. – Ohne Zwischenfall verlief unsere Heimreise, bei der viel diskutiert, erzählt, gesungen und Kontakte fester geknüpft wurden. Ein Dank von allen Teilnehmern an unseren Landesverband, der diese Fahrt ermöglichte. G. E.

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Juli geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen. Elisabeth Breddermann, geb. Pelda, am 1. 7. (Reichenberg); Dr. Albert Dreier am 5. 7. (Klagenfurt); Josef Eiselt am 19. 7. (Klagenfurt); Günter Kriesche am 9. 7. (Aussig, Schreckenstein); Rainer Kriesche am 16. 7. (Aussig, Schreckenstein); Hedda Pohl, geb. Zatloukal, am 20. 7. (Eger, Westböhmen); Robert Rotter am 21. 7. (Troppau); Marlene Schaar, geb. Kraus, am 14. 7. (Aussig an der Elbe); Gudrun Treul am 5. 7. (Klagenfurt). Gerhard Eiselt

TSCHIECHIEN

Nordmähren – Adlergebirge

Für das Wochenende vom 1. bis 3. Juni 2001 hatten wir wieder einen Deutschkurs eingeplant. Die Schönthaler Schule war zu diesem Termin vergeben, und so gingen wir auf Quartiersuche. Fündig wurden wir in Janausendorf (Janousov), das 20 km von Schönberg entfernt, in völliger Abgeschiedenheit von Verkehr und Lärm, liegt. Der Weg dorthin führt 5 km weit entlang eines Baches auf einem Hohlweg durch dichten Mischwald. Danach öffnet sich der Blick auf eine kleine, bucklige Welt. Auf einem Hochplateau steht weithin sichtbar die zur Pension umfunktionierte ehemalige Dorfschule. Zwischen den umliegenden Hügeln gucken vereinzelt mehrere Häuschen oder Höfe hervor. Oberhalb des Ortes steht ein großer Kuhstall, wo auch zwei Pferde untergestellt sind. In diesen idyllischen Ort zogen wir nun mit unserer Kinderschar. Die neue Umgebung fand freudige Zustimmung. Nach der Einquartierung in Zwei- bis Vierbettzimmern und anschließendem Abendessen starteten wir gleich zu einem Erkundungsrundgang. Im Kuhstall erregten vor allem die Pferde große Aufmerksamkeit und ein drei Tage altes Kalb erhielt eine Menge Streicheleinheiten. Am Abend gingen wir zum gewohnten Programm über, wobei sich die Neulinge vorstellten. Das warme Wetter lockte die Kinder ins Freie, wo sie Sport treiben konnten. Wir Erwachsenen beobachteten von der Terrasse aus einen märchenhaften Sonnenuntergang. Die große Welt schien uns weit entfernt und die uns umgebende Ruhe wirkte sich wohltuend auf unser Gemüt aus. Der Samstag begann wesentlich kühler. Innerhalb der drei Gruppen wurden nun die Kenntnisse geprüft und dabei einige Lücken festgestellt. Geduldig wurde wiederholt und Vergessenes eingepaukt. Mit Musik und Gesang konnten wir den Unterricht auflockern. Jeder erhielt die Kinderzeitschrift und die Neulinge zusätzlich eine Notenmappe mit Volksliedern. So versuchten wir die merkliche Lernmüdigkeit, sprich Ferienreife der Kinder zu überwinden. Der obligate Fußmarsch am Nachmittag über Stock und Stein war schon eine sportliche Leistung. Unser vierjähriges Nesthäkchen brachte mir einen wunderschönen Strauß Wiesenblumen mit heim. Kaum angekommen, fielen schon die ersten Tropfen eines Dauerregens. Allerdings konnten uns die guten Obstknödel darüber hinwegtrösten und es wurde ihnen gut zugesprochen. Am Sonntag besserte sich das Wetter und ausgeruht entwickelten die Kinder auch einen größeren Lerneifer. Aus der Küche verbreitete sich schon der Duft von gegrillten Hähnchen, unserem Abschiedessen. Dann kamen einige Eltern und der Mikrobus fuhr vor. 19 Kinder und Jugendliche traten mit zufriedenen Gesichtern den Heimweg an. Jetzt liegt es wieder an den Eltern und Großeltern, die Initiative zu ergreifen und den Kindern die deutsche Sprache zu erhalten. Gemeinsam werden wir es schaffen. Die Arbeit mit Kindern ist nicht leicht, aber sie lohnt sich gewiß und macht viel Freude.

Inge Cäsar, VdD Kultur- / Sozialreferentin



DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

Bundesverband

Ein schöner und interessanter Sudetendeutscher Tag liegt wieder hinter uns, trotz des schlechten und vor allem kalten Wetters. Wenn man so ein wenig Bilanz zieht, dann war es für uns selbst ein schönes Erlebnis, dabeigewesen zu sein. Im kommenden Jahr soll wieder Nürnberg am Programm stehen, wir freuen uns schon jetzt darauf und hoffen, daß viele junge und junggebliebene Leute aus Österreich daran teilnehmen werden. Natürlich hätten mehr Landsleute aus Österreich den Weg nach Augsburg finden können, dennoch waren die „Österreicher“ nicht zu übersehen (auch wenn wir beim Einzugs zur Hauptkundgebung als Schwaben bezeichnet wurden und dies trotz der vorhandenen Einzugsliste mit all den Gruppennamen). Wichtig war für uns, daß die Jahrgänge zwischen 45 und 65 immer stärker vertreten sind, was ein gutes Zeichen für das Leben der Volksgruppe darstellt. Es ist dies ein Wandlungsprozeß der mit dem Generationswechsel im Vorjahr bei der SL in München und heuer bei der SLÖ vollzogen wurde. Die ganz alte Generation legt die Arbeit in die Hände der nachfolgenden Generation – das ist eine ganz wichtige Angelegenheit und sollte eigentlich in allen Gliederungen und Gruppen der SL und der SLÖ Nachahmung finden. Nur mit einer lang vorbereiteten Hofübergabe ist gewährleistet, daß unsere Anliegen weitergetragen werden können, was gerade in der heutigen Zeit, wo es um die EU-Aufnahmekriterien von Tschechien und Slowenien geht, ganz wichtig ist. Wir sind selbstverständlich dafür, daß diese beiden Staaten in die europäische Völker- und Staatengemeinschaft voll integriert aufgenommen werden sollen – aber zuerst müssen diese ihre Hausaufgaben in Bezug auf die Menschenrechte, wie Aufhebung der entsprechenden Benes-Dekrete und AVNOJ-Beschlüsse, machen und mit den Vertriebenen über die weitere Vorgangsweise sprechen u. a. m. Hier wird die jetzige mittlere Generation, die in der Volksgruppe nunmehr an der Spitze steht, gefordert sein. Dazu ist aber die Mithilfe aller Landsleute erforderlich, denn es bedarf noch vieler Anstrengungen und vor allem vieler Mitarbeiter aus allen, insbesondere aus der mittleren Generationen. Wenn also aus den unteren Gliederungen der LM berechnete Forderungen gestellt werden, dann müssen diese Mahner aber auch wissen, daß es dazu der Mithilfe aller Landsleute jedweder Generation bedarf – und da müßte noch viel mehr geschehen als bisher!

Landesgruppe Wien

Zusammenkünfte sind jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., auch den ganzen Sommer über! Mit Minigolf, Praterbesuch, eventuell Baden (daher bei Schönewetter Badesachen mitnehmen) u. a. m. – Wir ersuchen um Vormerkung nachfolgender Veranstaltungen und freuen uns auf Eure Teilnahme: Sonntag, 19. August: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz im Weinviertel, NÖ., ab 9.30 Uhr. – Samstag, 1. September: Jedermann-Sportwettkämpfe auf der Bundesspielfläche Wienerberg, Wien 10, Grenzachergasse! – 22. und 23. September: Sudetendeutscher Heimgartag in Wien und Klosterneuburg. – Sonntag, 14. Oktober: Bowling-Turnier – Ganz besonders möchten wir Euch auf den am Sonntag, dem 26. August, in Krems stattfindenden „Großen Trachtenfestzug“ im Rahmen der Internationalen Volkskunstfestspiele aufmerksam machen. Da sollten alle Trachtenträger aus ganz Österreich mitmachen – wir stehen dort als sudetendeutsche Gruppe im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Siehe dazu auch den Aufruf im Zeitungsinnen! Kommt bitte alle nach Krems!

Landesgruppe Niederösterreich

Die wichtigste Veranstaltung in diesem Sommer ist der Festzug am Sonntag, dem 26. August, in Krems an der Donau. Wir rufen alle Trachtenträger zur Teilnahme auf, wir treten dort alle gemeinsam als Sudetendeutsche Gruppe auf. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr in der Wiener Straße nächst der Krems-Brücke. Lest dazu den entsprechenden Hinweis auf den Vorderseiten dieser Zeitung! Wir erwarten Euch alle in Krems! – Folgende weitere Veranstaltungen stehen noch am Programm – Ihr seid alle zum Mitmachen herzlich eingeladen: Sonntag, 19. August: Südmährer-Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz (9.30 Uhr Feldmesse, 14 Uhr Beginn des Kirtags). – Samstag, dem 1. September: Jedermann-Sportwettkampf in Wien 10, Grenzachergasse! – 22. und 23. September: Sudetendeutscher Heimgartag in Wien und Klosterneuburg, mit großem Festzug am Sonntag in Klosterneuburg und anschließendem Heimgartreffen (Info-Stand).

Landesgruppe Kärnten

Am Sommerlager in Wiesmath in Niederösterreich nehmen wir mit einer starken Mannschaft teil. Schon jetzt freuen sich alle Teilnehmer auf eine erlebnisreiche und schöne Woche. Diesmal planen wir Ende August / eher Anfang September unsere traditionelle Wochenendbergtour, die uns wieder zur Gablonzer- und zur Hofpürglhütte im Dachsteinmassiv führen wird. Die Vorbereitungen laufen schon und Interessierte mögen sich so bald als möglich bei Fam. Katzer, Novemberstraße 7, 9300 St. Veit an der Glan, anmelden! Schon jetzt wünschen wir unserem Landsmann Ernst Katzer alles Gute für die bevorstehende Operation und hoffen auf baldige Erholung!

Arbeitskreis Südmähren

Die Sonnwendfeier und das Kreuzbergtreffen sind bestens verlaufen. Zahlreiche Freunde nahmen wieder teil und wir waren selbstverständlich mit der Trachten- und Fahngengruppe dabei. Der Kirtag wurde nach südmährischem Brauch gestaltet und eröffnet: Mit dem Altburschen, der Weinprobe, dem ersten Kirtagstanz usw. Es war wieder einmal eine schöne Veranstaltung! – Am 28. und 29. Juli findet in Geislingen an der Steige, in Baden-Württemberg, das 53. Südmährer-Treffen statt, wo auch wir mit der Trachten- und Fahngengruppe teilnehmen werden. Alle Landsleute werden aufgerufen ebenfalls daran teilzunehmen – ein guter Besuch ist ein Bekenntnis zur Heimat! – Die Landsmannschaft Thaya führt einen Bus (ab 27. 7.). Dringende Anmeldungen werden erbeten – jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr, Telefon (01) 812 39 53. – Vom 27. bis 30. Juli fährt wieder der Bus der Familie Grech, Anfragen unter Telefon (01) 888 28 15! – Ganz wichtig ist auch unsere Teilnahme am Trachtenfestzug am Sonntag, dem 26. August, in Krems – Alle Trachtenträger sind zur Teilnahme aufgerufen! – Über diese Brauchtumsveranstaltung sowie die übrigen Sommertermine findet man in einer eigenen Aufstellung im Zeitungsinnen Hinweis – wir laden Euch alle zum Besuch der Veranstaltungen recht herzlich ein!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, um 12.00 Uhr, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 15/16	2. August	Red.-Schluß	26. Juli
Folge 17	30. August	Red.-Schluß	23. August
Folge 18	20. September	Red.-Schluß	13. September
Folge 19	4. Oktober	Red.-Schluß	27. September
Folge 20	18. Oktober	Red.-Schluß	11. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schluß	25. Oktober
Folge 22	15. November	Red.-Schluß	8. November
Folge 23	29. November	Red.-Schluß	22. November
Folge 24	13. Dezember	Red.-Schluß	6. Dezember

Spenden für die „Sudetenpost“

- 42.– Edeltraud Blaha, Bad Vöslau
- 42.– Emma Gaubichler, Judenburg
- 42.– Herbert Mai, Anif
- 42.– Wilfried Mayer, Melk
- 42.– Roswitha Moisi, Graz
- 42.– Josef Mord-Kriehuber, Laa an der Thaya
- 42.– Klaus Seidler, Wien
- 42.– Maria Thonabauer, Neuhausen a. d. Krems
- 42.– Erwin Tüchler, Linz
- 42.– Theresia Wittner, Linz
- 48.– Thorsten März, D-Eppstein
- 50.– Maria Zaruba, Salzburg
- 62.– Dr. Walter Heginger, Tullnerbach
- 62.– Valerie Westermaier, Blindenmarkt
- 92.– Rudolf Öller, Steyr
- 100.– Wilma Danner, Attnang-Puchheim
- 108.– Horst P. Helmer, D-Muhr am See
- 117.– Ingeborg Hubl, D-München
- 120.– Ernst Bayer, Ontario, Kanada
- 132.– Ernst Chytra, Pyhra
- 142.– Dr. Lothar Beckel, Faistenau
- 142.– Kons.-Rat Franz Huebel, Wien
- 142.– Hildegard Thamm, Wien
- 165.– Helga Schneider, Oberhofen
- 230.– Eric und Rosa Beierl, Florida, USA
- 255.– Josef Zecha, D-Hesseneck, Kailbach
- 276.– Alba Knoll, D-Beratzhausen
- 345.– Karl Rotter, D-Pfaffenhofen
- 435.– Südtiroler Volkspartei, I-Bozen
- 455.– Gertrude Woodbridge, Arizona, USA
- 670.– Karl Rotter, D-Pfaffenhofen
- 1263.– Franz Wanderer, D-Gladbeck

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern herzlich!

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und Fax: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 358.– inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: DM 62.–, Übersee: S 480.–, Einzelpreis S 17.–, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Btz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name:

Straße:

Plz:

Ort:

Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 358.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Deutschland und übriges Europa: DM 62.–, Übersee: S 480.–, Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Btz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Die Erinnerungen des Saazers Horst Helmer: – SCHLUSS DER SERIE

WIDER DAS VERGESSEN



Horst Helmer im Jahr 1945.

Aufstieg zum privilegierten deutschen Freigänger

Zur Sicherung der laufenden Benzin-, Gas- und Ölproduktion in den einzelnen Betriebswerken waren zu dieser Zeit wichtige Stellen von „Privilegierten“, frei lebenden Deutschen, die sich zur Arbeit verpflichtet hatten, besetzt. Ihr Ratschlag war, uns ebenfalls freiwillig zur Arbeit in den Hydrierwerken auf unbestimmte Zeit zu verpflichten. Denn nur auf diese Weise schien es uns möglich, aus der Zwangslagerhaft und von der Zwangsarbeit befreit zu werden.

Mit Zustimmung unseres Werkstattleiters durften wir im Juli 1945 der Werkleitung und dem „Závodní Rada“ (Betriebsrat) unser Anliegen vortragen. Am nächsten Tag war es dann soweit. Vier von uns erhielten je eine Bescheinigung über die Anstellung als Hilfskraft in den staatlichen Hydrierwerken, die von der „Vojenská Správa Závodu“ (Militärische Verwaltung des Werkes) bestätigt wurde. Darin wurden uns auch persönliche Freiheit und Sicherheit, das Eigentum und das weitere Wohnrecht in Saaz bis zu unserer Entlassung (am Tage X) garantiert. Dazu erhielt ich den persönlichen Betriebsausweis Nummer 8445 und eine blaue Armbinde mit dem Aufdruck: „Stalinovy Závody u Mostu“ („Stalin-Werke bei Brüx“), die jeden von uns gegenüber den russischen und tschechischen Staatsorganen als „privilegierten deut-

schen Freigänger“ auswies. Nach der Arbeit konnten wir die Kontrolle am Werkstor mit der „blauen Binde“ am Arm anstandslos passieren. In diesem Augenblick zählten wir sicher zu den Glücklichen auf dieser Welt! Wir waren frei! Frei! Wirklich frei, und doch mußten wir wieder ins Lager 17/18 zurück, um uns dort vorschriftsmäßig abzumelden. Würde man uns tatsächlich aus der Zwangshaft entlassen? Wir waren innerlich sehr angespannt und konnten deshalb kaum Schlaf finden.

Am nächsten Tag erhielten wir die ersehnten Entlassungspapiere ausgehändigt, konnten aber an unser Freisein noch gar nicht so recht glauben und trauten uns deshalb auch nicht, es richtig zu nutzen. Zu sehr waren wir noch verunsichert. Erst als uns der Betriebsrat den Tag zur Regelung unserer Angelegenheiten frei gab, wußten wir, daß wir es tatsächlich geschafft hatten. Zu viert machten wir uns auf den etwa vierzig Kilometer weiten Fußweg zurück nach Saaz.

Nach wenigen Kilometern konnte ich wegen meiner wunden Füße nicht mehr in den Holzpantinen weitergehen. Außerdem schmerzte mein vormaliges durch einen Splitter lädiertes Knie. Den anderen erging es auch nicht besser. Nur Franz Wolfram hatte noch seine eigenen Schuhe an. Notgedrungen setzten wir unseren etwa noch dreißig Kilometer weiten Weg barfuß fort. Während der langen Stunden des Marsches wurden wir von Hunger und Durst gequält. Um uns davon etwas abzulenken, stimmte Heinz Deimling, unser „Ober“, öfters ein Lied an. Es half nur wenig. In unserem körperlich völlig desolaten Zustand, nur vom eisernen Vorsatz „wir müssen es schaffen“ vorwärts getrieben, bemerkten wir kaum, daß uns weder auf den Straßen noch in den Ortschaften Deutsche begegneten. Die angesprochenen Tschechen wendeten sich brüsk ab und gaben uns weder zu essen noch zu trinken. So stillten wir eben unseren Durst mit schlecht schmeckendem Wasser aus einem Dorftrug.

Heimkehr und Vertreibung

Endlich hatten wir das fast menschenleere Saaz erreicht. Wo waren all die Menschen bloß geblieben? Wir wußten ja nicht, daß man alle Frauen bis 70 Jahre zusammen mit ihren Kindern verhaftet und eingesperrt hatte. Jeder von uns ging gleich zu sich nach Hause. In unserer Wohnung traf ich nur meine alte, verhärmte, halb verhungerte und vollkommen entkräftete, ängstlich auf dem Sofa kauende Großmutter an. Furchterregend muß mein Aussehen und Zustand auf die Arme gewirkt haben. Erst als

ich zu ihr sprach, erkannte sie mich an meiner Stimme und stammelte: „Mein Horst!, mein Horst!“

Unsere Freude über das unerwartete, kaum mehr erhoffte Wiedersehen war zwar groß, aber nicht frei von Sorge über den Verbleib meiner Mutter und meiner Schwester. Das Wichtigste war jedoch das Essen. Deshalb mußte ich für uns etwas Eßbares auftreiben, denn in der Küche war absolut nichts mehr vorhanden. Endlich entdeckte ich in den Kellerräumen einige Gläser mit Kompott und Rübensirup. Mein Heißhunger und die Gier auf etwas Süßes war so groß, daß ich beinahe ein ganzes Glas Sirup auf der Stelle leerte. Auch einige Kartoffeln fand ich und ging mit meinen Schätzen zurück in die Küche. Die trocken gerösteten Kartoffelscheiben bestrichen wir mit Sirup und verzehrten sie mit großem Appetit. Endlich verspürte ich das seit so langer Zeit vermißte, wohlthuende Gefühl der Sättigung. Gleichzeitig spürte ich, wie mein Lebensmut und Tatendrang zurückkamen. Nach einer eiligen Körperwäsche versorgte ich meine arg malträtierten Füße und begab mich, frisch angezogen, auf die Suche nach meiner Mutter und Schwester.

Beim „Národní výbor“ (National-Ausschuß / Stadtverwaltung) legte ich meine Ausweise vor und erkundigte mich nach dem Verbleib meiner Angehörigen. Man teilte mir mit, daß alle Frauen und Kinder in der ehemaligen SS-Kaserne inhaftiert seien und auch weiterhin und ausnahmslos dort verbleiben müßten.

Am nächsten Tag früh um vier Uhr fuhren wir auf der offenen Pritsche eines Lastwagens, abwechselnd stehend oder auf der blanken eisernen Ladefläche sitzend (das war später auch bei Regen und in der kalten Jahreszeit nicht anders), zu unserer Arbeit in die Hydrierwerke. Wir schilderten dem tschechischen Leiter der Elektro-Energieabteilung, unserem Chef Dipl.-Ing. Bureg, die in Saaz vorgefundene Situation. Auf Grund seiner Empfehlung durften wir erneut beim Betriebsrat vorstellig werden. Dort erhielt wieder jeder eine Bescheinigung für die sofort durchzuführende Haftentlassung seiner Angehörigen.

Nach der Arbeit und Rückkehr ließen wir dieses wichtige Dokument vom National-Ausschuß der Stadt bestätigen und gingen damit zur alten SS-Kaserne. Bei unserem Erscheinen vor dem Kasernentor mit den blauen Armbinden, alle anderen Deutschen mußten weiße und die „Antifaschisten“ rote Armbinden tragen, kam es unter den inhaftierten Frauen zu tumultartigen Szenen. Wir wurden mit Fragen nach ihren verschollenen Angehörigen überhäuft: Wo ist mein Mann? Wo ist mein Vater? Wo ist mein Sohn? Wir konnten leider nur wenige Fragen beantworten. Ich hatte zwar vor dem Krieg als Kind einige Sommerferien in Saaz verbracht, aber bis zu diesem Zeitpunkt insgesamt nur etwa vier Jahre lang in der Stadt gelebt und kannte deshalb nur wenige Einwohner. Inzwischen hatte ein Miliz-Aufseher meine Mutter und Schwester herbeigeholt. Wir lachten und weinten und reichten uns durch den doppelten Stacheldrahtzaun hindurch die Hände. Sicher

zählten wir an diesem Tag zu den glücklichsten Menschen!

Es war spät geworden. Deshalb konnten wir erst am nächsten Tag unsere Lieben abholen und endlich in die Arme schließen. Es war für uns ein tiefes, ergreifendes, unvergesslich bleibendes Erlebnis, wofür wir unserem lieben Herrgott, der uns die Kraft gegeben, seinen Schutz gewährt und uns wieder zusammengeführt hatte, sehr innig dankten.

Die Tausenden in der Kaserne zurückgebliebenen Frauen hatten für die Freilassung unserer Angehörigen absolut kein Verständnis. Sie wußten nicht den Grund dafür. So kam es im Lager zu Unruhen und Protesten. Einige Frauen beschimpften uns regelrecht. Warum auch sollten diese armen, von Tschechen beraubten, hinter Stacheldraht eingesperrten, gequälten und erniedrigten Frauen in dieser für sie so entwürdigenden und äußerst hoffnungslosen Situation, darüber hinaus allein gelassen mit der Sorge um ihre verschollenen Männer, Väter und Söhne, auch nur das geringste Verständnis für uns, jetzt „freie“ Deutsche haben?

Unsere Zwangsausweisung erfolgte im September des Jahres 1946. In Viehwaggons eingesperrt, erreichten wir nach zwei Tagen die Westgrenze zum amerikanischen Sektor in Furth im Walde in Bayern und nach einem weiteren Tag unseren Bestimmungsort Hockenheim in Baden.

Dieser Bericht soll:

- Eine Ergänzung zur Thematik der für Saazer so unheilvollen Leidenszeit sein.
- Das tschechische Volk zu der zwingend notwendigen und deshalb auch unerlässlich wichtigen Aufarbeitung seiner Geschichte auffordern. Denn, wer nicht in die Vergangenheit zurückblickt, hat auch keine Zukunft vor sich!
- Den einstmaligen fanatischen, verrohten und gottlosen, mit Haß gegen alles Deutsche erfüllten Teil der Tschechen erreichen und die Schuldigen zum aufrichtigen Bereuen ihres so schrecklichen Tuns und Treibens in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg veranlassen.
- Die bestehende und bleibende Forderung zur längst überfälligen, unmißverständlichen und endgültigen Aufhebung der „Beneš-Dekrete vom 19. Mai 1945“ noch verstärken!

Wir direkt betroffenen (Sudeten-)Deutschen haben Schäden an Leib und Seele erlitten, unsere Angehörigen wurden sadistisch ermordet! Uns wurde alles Hab und Gut geraubt! Wir haben weder dafür, noch für die Zeit der Zwangsinhaftierung und für die geleistete Zwangsarbeit in Bergwerken, in Kohlengruben, in den Hydrierwerken, in der Landwirtschaft, im Straßenbau usw. finanzielle Entschädigungen erhalten. Haus und Scholle, unsere angestammte Heimat wurden uns auf Dauer genommen.

Von großer Bedeutung für uns Betroffene und auch für die europäische Geschichte wäre es, wenn die Tschechen zumindest die ideelle Verantwortung für das geschehene Unrecht übernehmen.

OSTDEUTSCHER ARBEITSKREIS HOCHTAUNUS

Leipziger Straße 5, 61267 Neu-Anspach, Tel.: 85 30 (Fax: 71 26), e-mail: exulibus@gmx.de

MAHNRUF

an den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Herrn Johann Böhm
(und allen führenden Funktionsträgern zur Kenntnis)

Auf dem Iglauer Symposium 2001 haben Sie in Anwesenheit einer Vertreterin der deutschen Bundesregierung erklärt, daß „die Eigentumsfrage für die Vertriebenen, wie Sie wiederholt erklärt hätten, nicht im Mittelpunkt stehe. Die Rückgabe von Eigentum werde nicht zur Bedingung der Versöhnung gemacht.“

Die Antwort der Betroffenen kann nur lauten:

DIE VERTRIEBENEN SELBST HABEN DERGLEICHEN NIE ERKLÄRT!

Kein SL-Amtsträger war / ist legitimiert, der Eigentumsfrage einen nachrangigen Platz zuzuweisen. Die Rückgabe des gesamten geraubten Eigentums ist vor allen anderen Ansprüchen

ABSOLUT ERSTRANGIGE HAUPTFORDERUNG

und für die überwältigende Mehrheit der Landsleute selbstverständlich uneingeschränkte Bedingung für die Versöhnung. Nur durch die Rückgabe des geraubten Privat- und Gemeineigentums sind die Durchsetzung des Rechtsanspruchs auf die Heimat, deren Wiedergewinnung und das Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe als „Lebensgesetz des Vereins“ (höchststrichterliches Urteil) realisierbar. Wer gegenteilige Aussagen macht, verhält sich satzungs- und gelöbniswiderig!

WIR PROTESTIEREN DAHER GEGEN JEDWEDE ÄUSSERUNG, DIE DIE KONSEQUENTE REALISIERUNG DES RECHTES AUF EIGENTUM IN FRAGE STELLT UND FORDERN SIE AUF, SICH DEN LANDSLEUTEN ZU ERKLÄREN!

Heimseiten: <http://www.freenet.de/OstdeutscherArbeitskreis> und <http://www.sudeten-archiv.de>



Prof. Franz Möhl, Ewald Rust und der Autor Horst Helmer (v. l. n. r.) viele Jahre danach vor dem Kasernentor in Postelberg: Hier wurden wir am 3. Juni 1945 durchgetrieben.